

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Betitteilung für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Betitteilung für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 72.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Freitag, den 12. Februar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die französisch-russische Allianz.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Vor wenigen Tagen bildete in den Wandelgängen der Deputiertenkammer das einzige Gespräch die Erörterung der Frage: Ist Frankreich, der Verbündete Russlands, im gegenwärtigen Krieg zu einer Leistung irgend welcher Art seinem Alliierten gegenüber verpflichtet? Die kompetenteste Person, um diese Frage zu beantworten, war der Minister des Auswärtigen, Delcassé, und so beschloß Denis Cochin, konservativer Deputierter des Seine-Departements, auf der Kammertribüne dem Minister eine Frage über diesen Gegenstand vorzulegen. Und aber Delcassé keine Verlegenheiten zu bereiten, zog Denis Cochin schließlich vor, sich vorher mit dem Minister über die Opportunität seiner Frage zu verständigen. Nach langen und wiederholten Unterredungen zwischen Delcassé und Cochin, an welchen schließlich auch der frühere Ministerpräsident Ribot teilnahm, ergab sich, daß der Minister die Beantwortung ablehnte, und die Vorlegung der Frage wurde vertagt.

Der gestrige Ministerrat, hinter welchen sich Delcassé verhielt, beschäftigte sich ausschließlich mit dem Krieg zwischen Russland und Japan, aber in der der Presse mitgeteilten Note über den Verlauf der Sitzung findet sich nichts von obiger Frage über die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Russland. Mehrere Zeitungen glauben indes zu wissen, daß die Regierung entschlossen ist, für den Augenblick keine Frage über diesen Gegenstand im Parlament zu akzeptieren. Sie halte sich an die Erklärungen, welche Delcassé im März 1902 nach der Veröffentlichung des englisch-japanischen Vertrages abgegeben habe, und sei der Meinung, daß Frankreich im gegenwärtigen Osten durch nichts gebunden wäre und kein schriftliches Abkommen bestände, welches zur Intervention zwänge, selbst wenn eine dritte Macht für Japan Partei ergreife.

Das Publikum gibt sich mit dem Schweigen des Ministers des Auswärtigen und des Ministerrates und den unkontrollierbaren Mitterteilungen nicht zufrieden und wünscht etwas mehr Klarheit in einer Angelegenheit, welche für das Land eine Lebensfrage werden kann. Eine gewisse Unruhe hat sich breiter Schichten der Bevölkerung bemächtigt. Man argumentiert so: Wenn Delcassé nicht sprechen will, so geschieht es, weil er verlegen ist, und wenn er verlegen ist, so muß das Bündnis mit Russland einen Haken haben und Frankreich kann nicht frei in seinen Entschlüssen genannt werden. Wenn man endlich die Bestimmungen des Bündnisvertrages

kennen lernte und erführe, daß Frankreich im gegenwärtigen Krieg die Hände absolut frei hat, — meint das Publikum weiter — so ließe sich in Ruhe erörtern, ob dieser oder jener Beschluß zugunsten Russlands zu fassen sei. Die Frage, ob eine Intervention angebracht sei und in welcher Weise sie einzutreten habe, würde dann vor das Parlament gebracht, das die französischen Interessen schon wahrzunehmen wissen werde. Also möge man von oben endlich reinen Wein einschenken und klar und deutlich sagen, ob das Land in diesem außereuropäischen Krieg zu irgend etwas verpflichtet sei, selbst in dem Falle, wenn es Russland nur mit einem einzigen Gegner zu tun hat. Das sind so ungefähr die Betrachtungen, die jetzt im Publikum zu hören und in vielen Zeitungen zu lesen sind. Besonders schmeichelhaft sind sie für Russland nicht.

Ergötzlich zu lesen ist, um wenigstens eine Prestimenne anzuführen, was der bekannte Henry Maret im heutigen „Radical“ schreibt: „Der Allianzvertrag wird vielleicht deswegen so geheim gehalten, weil er überhaupt nichts enthält. Das erklärt das Schweigen unserer Minister des Auswärtigen vortrefflich. Diese Herren ärgern sich entsetzlich, wenn sie enthüllen sollen, daß weder die eine noch die andere der kontrahierenden Parteien zu etwas verpflichtet ist. Delcassé und Vorgänger begnügten sich, uns zu versichern, daß wir ruhig schlafen können, weil wir zu nichts gezwungen sind. Also ist die Situation für das verbündete Russland die gleiche und der Traum der Dummköpfe zerfließt in nichts, welche gedacht hatten, daß Russland eines schönen Tages mit uns marschieren müßte.“

Der russisch-japanische Krieg.

Japan im Glück.

L. Berlin, 11. Februar.

Immer schärfer deutet sich eine neue Gruppierung der Mächte an. Japan hat eine Gunst der Umstände benutzen können, deren Einzelheiten, jede für sich, nicht schwer ins Gewicht fallen mögen, die aber zusammen genommen außerordentlich viel bedeuten. In je schnellerem Tempo Russland zum Gelben Meere vordringt, desto mehr mühen England und die Vereinigten Staaten zur Wahrung ihrer überragenden politischen und Handelsinteressen in Ostasien gedrängt werden. Japan erscheint also als der Vorkämpfer der beiden angelsächsischen Weltmächte, und zwar sind deren Interessen so eng mit ihren gesamten staatlich-nationalen Bedürfnissen verknüpft, daß kein Gedanke daran ist, man könnte in London und Washington, namentlich aber in London, Japan fallen lassen. Der östliche Inselstaat trifft es ausgezeichnet. Siegt er, so ist es gewiß gut; unterliegt er, so wird ihm nichts geschehen. Dafür werden England und die Vereinigten Staaten schon zu sorgen wissen, und sie könnten

ihr Ziel erreichen, ohne daß sie mehr als einige ernste diplomatische Noten aufzuwenden brauchen. In Petersburg wird man es nicht auf einen Kampf mit England ankommen lassen, selbst wenn die Sicherheit der französischen Hilfeleistung bestände, die aber, wie man an der Nawa noch besser als anderwärts wissen wird, so sicher eben nicht ist. Es ist ein bezeichnendes Wort, das dieser Lage ein früherer französischer Minister des Auswärtigen gebrauchte, das Wort nämlich, daß Frankreich in der ostasiatischen Frage ebenso handeln werde wie Russland feinerzeit in der Kaschodafage. Damals, als die englisch-französischen Beziehungen nahe am Bruch waren, rührte Russland für den „Verbündeten“ an der Seine keine Hand, und der Entschluß der Republik, vor den Drohungen Englands zurückzuweichen, war somit eine Notwendigkeit, für die man in Paris den russischen Freunden die entsprechende Dankbarkeit jetzt zu erweisen wünscht. Zwischen London und Paris herrscht gutes Wetter, und man fühlt förmlich, wie die französische Republik ihr Verhältnis zur russischen Regierung zu lockern sucht, selbstverständlich aber nur da, wo unbequeme französische Engagements in Frage kommen könnten, also gegenwärtig eben in Ostasien. Die antideutsche Seite des Zweibunds werden die Franzosen natürlich auch weiterhin hegen und pflegen, aber damit hat man sich ja fürs erste nicht zu beschäftigen. Genug, Japan hat sich einen ungewöhnlich günstigen Augenblick ausgesucht, und es wird voraussichtlich in der Lage sein, die Umstände auch dann zu seinem Besten zu benutzen, wenn ihm das Kriegsglück unhold werden sollte.

Die Seeschlacht bei Port Arthur.

hd. Tokio, 11. Februar. Hier werden jetzt offizielle Nachrichten über die ersten Seekämpfe veröffentlicht. Darnach ist vor Uchemulpo der russische Kreuzer „Korjcz“ zerstört und der große Kreuzer „Bariag“ von den Japanern genommen worden. — In Port Arthur sind zwei russische Panzerschiffe und ein Kreuzer durch japanische Torpedoboote zum Sinken gebracht worden. Der japanische Verlust ist sehr gering. 5 Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte, nämlich „Jelaterinostaw“, „Mudren“, „Rossija“, „Arrogan“ und „Alexandria“, sind genommen. In Tokio haben alle Häuser gesalgt. Die Kriegserklärung ist soeben erfolgt.

hd. Petersburg, 11. Februar. Die gestern durch Extrablätter verbreitete Nachricht über die Seeschlacht von 11 japanischen Schiffen findet bisher keine Bestätigung, doch wird sie von Marinekreisen als richtig bezeichnet.

hd. Paris, 11. Februar. Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ weiß über den Plan der Japaner, Port Arthur anzugreifen, folgendes zu berichten: Der japanische Konsul in Tschifu hatte einen englischen Dampfer gechartert, um die Japaner in Port Arthur an Bord zu nehmen. Seine Mission wurde ihm seitens der

Frau Hadwig.

Eine Strandgeschichte von Ella Lindner.

(7. Fortsetzung.)

Zwischen wanderten Hadwig und Zürke am Strand entlang.

„Und die Blumen haben Ihnen wirklich Freude bereitet?“

„Ja, gewiß,“ versicherte sie, „weil es doch rote Geranien waren.“

Natürlich, nur darum — Er schleuderte mit geschicktem Wurf einen runden Kiesel in die Wellen. „Wissen Sie, wie man diese Blumen in der Heimat meiner Mutter nennt?“

Nein, sie wußte es nicht.

„Brennende Liebe.“

„Ach, wie sonderbar!“

„Nicht wahr? Wie sonderbar!“ Wieder schlug ein Kiesel klatschend ins Wasser.

Daß man sich so oft in Momenten tiefster Erregung nach außen gleichgültig zeigt, ruhig, wie das Meer bei Windstille! Eine kalte, regungslose Fläche. Aber man kann nicht auf den Grund sehen. Da schläft der Riese stumm. Unter seinen gewaltigen Atemzügen zittert das Herz des Meeres.

„Wie haben Sie nur eigentlich meinen Namen erahnen?“ fragte sie nach einer etwas schwülen Pause im Weitergehen. Er erstattete ihr Bericht.

„Es ist ja möglich, daß Sie nun zürnen, gnädige Frau.“

Aber das fiel ihr gar nicht ein. Warum sollte sie zürnen? Sie mochte seinen leeren Wagemut wohl leiden. Und sie konnte ihm doch auch nicht verbieten, sich hier aufzuhalten — und selbst wenn sie es gekommt hätte, würde sie es nicht getan haben. Sie war ja so glücklich über sein Erscheinen! Das Versteckspiel in Bremen hatte sie längst bereut. Damals amüsierte es sie — aber nun — es war doch schade, daß sie weder seinen, noch er ihren Namen wußte. Dieses entzückende Sichfinden mußte

eine Episode bleiben — leider — und durch ihre Schuld. Daran, daß Ekkehard ihr nach Langeoog folgen könnte, hatte sie mit keinem Atemzug gedacht. Und nur war dies doch der Fall, und es war noch gar nicht ausgemacht, ob die Begegnung eine bloße Episode bleiben würde.

Mit Anne und dem Professor ist Zürke schnell bekannt geworden. Dem Blinden bringt er die wärmste Teilnahme entgegen, und Anne Conny interessiert ihn, weil sie Hadwigs Freundin ist.

Anne war gerade dabei, eine Burg zu bauen, als Hadwig kam und Zürke Allmers vorstellte.

„Was für klare Augen er hat,“ dachte Anne und senkte einen Moment die Lider. Sie meinte wirklich, er müsse bis auf den Grund ihres törichtesten Mädchenherzens schauen können, und das durfte nicht geschehen, nie und nimmer. Er durfte nichts ahnen von der leisen Sympathie, welche in Annes Seele heimlich für ihn keimte, nicht erst seit heute, ach nein! Sie hatte Zürke Allmers schon früher gesehen in Gesellschaft, wo ihm die kleine Volksschullehrerin aber natürlich nicht aufgefallen war, und dann auf dem Bahnhof wieder, bei ihrer Abreise, wo er sich erst recht nicht um sie kümmerte, was sie auch begreiflich fand. Daß man sich so in einem Menschen verlieben kann, den man doch kaum kennt! Zürke war es unbegreiflich. „Recht wie ein Baafisch!“ schalt sie sich selbst, aber es half ihr nichts, dies Schelten, auch nicht, daß sie sich vorstellte, wie aussichtslos diese Liebe sei. Und schließlich tröstete sie sich damit, daß ja keinem Schaden zugefügt würde, höchstens ihr selbst, und das war Annes Sache allein. Keinen ging es etwas an, sie konnte lieb haben, wen immer sie wollte, selbst wenn es Zürke Allmers war. Das beruhigte sie einigermaßen.

„Haben Sie auch schon eine Burg?“ fragte Zürke Frau Hadwig. Diese verneinte. „Dann müssen wir aber schleunigst eine in Angriff nehmen.“

Die junge Frau sah auf einem umgekippten Sandeimer vor ihm.

„Das möchte ich sehen, wenn Ekkehard Burgen baut!“

„O, ich habe dafür ein ganz besonderes Talent.“

„Na, na!“

„Hat der Jünger des heiligen Gallus in Zeiten der Not nicht auch das Kriegshandwerk erlernt? Wie dürfte es ihm da schwer werden, ein wenig das edle Handwerk der Baukunst zu üben?“

„Gaha!“ lachte der Professor, der, um Anne zu helfen, unermüdet Sand herzuschleppte. „Das ist nicht nur so, bester Herr Allmers! Es will alles gelernt sein.“

„Gewiß“, gab er zu, „das merkt man deutlich an diesem Baunerk. Wenn Sie so weiter graben, Fräulein Conny, bringen Sie im ewigen Leben keinen regelrechten Bau zustande. Erlauben Sie mal,“ er nahm Anne den Spaten aus der Hand und zeigte ihr, wie man arbeiten mußte. In kurzer Zeit hatte seine Geschicklichkeit ihren Bau um ein Bedeutendes gefördert.

Frau Hadwig erhob sich endlich, um noch eine kurze Strandpromenade zu machen. Selbstverständlich hat er, sie begleiten zu dürfen. Anne stand auf den Spaten gelehnt und schaute ihnen nach — eine ganze Weile. Dann begann sie von neuem zu graben, aber es ging langsam, und sie war merkwürdig still geworden. Das mußte dem Professor notwendigerweise auffallen. Er wartete noch eine Zeitlang auf ein Wort von ihr, als sie aber fort und fort stumm blieb, hielt er es nicht mehr aus. Vorsichtig, damit es nicht umfallen sollte, setzte er das gefüllte Eimerchen nieder.

„Fräulein Anne?“

Sie erschraf. „Ja?“ kam es kleinlaut von ihren Lippen.

„Warum reden Sie denn keinen Ton mehr?“

„Ich? O — was soll man denn immer reden?“

„Sie waren doch sonst nicht verlegen darum.“

Sie segnete zum ersten Male seine Blindheit. Wie gut, daß er ihre grenzenlose Verlegenheit nicht wahrnehmen konnte!

„Wenn man so gräbt und sich blüht“, wick sie aus.

Aber der Professor war feinfühlernd. Er wußte, daß hier irgend etwas nicht in Ordnung war. Doch was konnte es sein?

„Lassen Sie das Graben für heute“, bat er, „die Burg muß ja nicht an einem Tag erbaut werden.“

russischen Regierung erleichtert. Er begab sich in amirlicher Tracht nach Port Arthur und besuchte dort die anwesenden hohen russischen Beamten. Bei dieser Gelegenheit wurde auf die Erhaltung des Friedens getrunken. Bei der Abfahrt mußte der Konsul die russischen Schiffe passieren. Sein Begleiter, ein hoher japanischer Offizier, der als Diener verkleidet war, stellte fest, daß keines der russischen Schiffe unter Dampf war und außerdem die Bewachung derselben viel zu wünschenswert ist. 18 Meilen vor Port Arthur traf der Konsul mit der japanischen Flotte zusammen. Der als Diener verkleidete japanische Offizier stieg sofort an Bord des Admiralschiffes und dank seiner Erklärungen konnte der nächste Angriff stattfinden. Die von den Torpedobooten beschädigten russischen Schiffe standen in der zweiten und dritten Geschichtslinie. Die japanischen Torpedobooten haben daher ein sehr gewagtes und mutiges Manöver ausgeführt.

wb. Paris, 11. Februar. Die „Ag. Havas“ meldet: Die „Besarewitsch“ ist weniger schwer beschädigt, als zuerst angenommen wurde. Die Reparatur der beim Steueruder gelegenen Schotten werde nur wenige Tage in Anspruch nehmen.

wb. Petersburg, 11. Februar. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 11. Februar meldet: Die „Besarewitsch“ und „Pallada“ wurden am 9. Februar in die innere Reede gebracht. Am „Redwan“ wird zurzeit das Bed verstopft. Die Ausbesserung der Panzerschiffe ist eine komplizierte Arbeit, deren Dauer sich schwer bestimmen läßt. „Pallada“ und „Nowik“ werden nacheinander in Dock gebracht werden. Meiner Meinung nach wird die Reparatur gegen 2 Wochen erfordern. Alle übrigen Schiffe des Geschwaders, welche an dem Kampfe vom 9. Februar teilgenommen haben und Havarie erlitten, wurden am 10. Februar in die innere Reede gebracht, um Kohlen zu löschen und Reparaturen vorzunehmen, welche, wie ich hoffe, in drei Tagen vollendet sein werden. — Die im Kampfe der Schiffe des Geschwaders leicht verwundeten Oberstleutnant der Marineartillerie Sawoschinski und Fähnrich Petrow, welcher sich auf der „Aurora“ befand, die am Kampfe nicht teilnahm, gehen ihrer Besserung entgegen. Von den schwerverwundeten Unteroffizieren sind vier gestorben, die übrigen geben, wie ich mich überzeugt habe, Hoffnung auf Besserung. Der größte Teil der kampfunfähig gemachten entfällt auf den Kreuzer „Pallada“; der Grund hierfür ist Vergiftung durch Gase bei der Explosion der Torpedos, welche mit Melinit geladen waren. Allen Verwundeten und sonst kampfunfähig Gewordenen wird die aufmerksamste und sorgfältigste Pflege zu teil. Am 10. Februar dauerte die Refognosierung durch Kreuzer fort, wobei keine feindlichen Schiffe entdeckt wurden. Die Nacht verlief bei verstärkter Wache durch Torpedo und andere Boote ohne Zwischenfälle und ohne Zusammenstoß mit dem Feinde.

hd. London, 12. Februar. Ein Telegramm vom 10. d. M. enthält einen nichtamtlichen Bericht über das Gefecht von Port Arthur. Darnach sollen vier russische Panzer und drei Kreuzer in den Grund geborht worden sein. Zwei japanische Kriegsschiffe hätten schwere Havarie erlitten. Der japanischen Flotte sei es gelungen, sich bei dem Kampf zwischen den Eingang des Hafens und das russische Geschwader zu schieben.

wb. Petersburg, 12. Februar. Der Marinegeneralstab macht bekannt, daß nach ihm zugegangenen Berichten bei dem Gefecht in Port Arthur 6 japanische Schiffe unversehrt beschädigt, 50 Japaner getötet und 150 verwundet seien.

wb. Berlin, 12. Februar. Einer Meldung der „Voss. Zig.“ aus Yokohama zufolge sei der größere Teil der russischen Kriegsschiffe bei Port Arthur bereits kampfunfähig gemacht, einige seien gesunken. Auch einige der Japaner seien außer Gefecht gesetzt. — Der „V. L. A.“ meldet, bei Port Arthur sei auch der russische Admiral gefallen.

Gehorsam legte sie den Spaten nieder. „Wollen wir auch noch ein wenig wandern?“ fragte er weiter.

Ihr war es recht. Sie reichte ihm den Stock, ohne den er völlig unsicher ging, und dann führte sie ihn zwischen den einzelnen Burgen, die oft nur ein schmaler, kaum fußbreiter Pfad trennte, hinunter zu See. Jedes Tangbüschel räumte sie ihm sorglich aus dem Weg, und auf jede Qualle, welche die Flut herangespült hatte, machte sie ihn aufmerksam.

„Sie verwöhnen mich, Fräulein Anne“, sagte er. „Ich fange an, meine Augen nicht mehr zu vernutzen, seit ich mit den Jhrigen sehe.“

Sie schwieg, denn sie wußte nicht recht, was sie darauf antworten sollte. Ihre Gedanken waren so wenig bei dem Blinden, die liefen immer und immer hinter den beiden Menschen her, welche auf der anderen Seite des Strandes just der Sonne entgegengingen. Und vor Anne war es so dunkel, lauter Wolken, lauter Wolken, dunkel, schwarze — O, daß sie nie nach Langeoog gekommen wäre!

V.

Annes Burg ist fertig. Eigenhändig hat die junge Lehrerin am Wall die Flagge mit dem Wahrzeichen der Stadt Bremen — eine Henne, welche mit ausgebreiteten Flügeln die Kuckuckin schirmt — aufgehoben. Lustig flattert sie im Wind, und das bereitet Anne viel Vergnügen.

„Nein, wirklich“, sagt sie, „ich hätte nie gedacht, daß man in meinem Alter noch einmal so kindisch werden könne! Da buddelt man hier im Sande herum mit einem Eiser, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, und zuletzt freut man sich sogar über ein flatterndes Fähnlein.“

Rächelnd hat der Professor zugehört. „Schelten Sie nicht, Fräulein Anne, sondern freuen Sie sich, daß es so ist. Ihr sollt werden wie die Kinder! Unbekümmert das Leben genießen, wie die es tun, es nehmen, wie es ist, nicht so viel hineinragen mit unserm überflügen Menschenverstand, leben, weil man lebt, und sich freuen, daß man lebt.“

Die Japaner in Korea.

hd. Paris, 11. Februar. Nach einer Meldung aus Seoul besetzte eine Abteilung der japanischen Gesandtschaftswache den Palast des zurzeit in Washington weilenden zweiten Sohnes des Kaisers von Korea, Gniwha, dessen plötzliche Ankunft möglich erscheint. Der japanische Konsul ließ durch Maueranschläge in koreanischer Sprache verkünden, daß die Bevölkerung von Seoul sich ruhig verhalten möge. Niemand werde, was immer kommen möge, ein Leids geschlehen.

hd. London, 11. Februar. Die vor Tschemulpo gelandeten japanischen Truppen haben, wie verschiedene Blätter aus Tokio melden, Seoul bereits erreicht. Der Kaiser von Korea hat sich, einer „Daily Telegraph“-Depesche zufolge, in den Schutz der japanischen Gesandtschaft geflüchtet.

wb. Paris, 12. Februar. Der Pariser „New York Herald“ meldet aus Seoul, daß die dortigen japanischen Behörden Maßnahmen getroffen haben, um einen Aufstand der Einwohner beim Eintreffen der japanischen Truppen zu vermeiden. Der japanische Konsul gab den Einwohnern von Seoul durch Maueranschläge bekannt, daß sie gut behandelt werden würden.

2000 Russen gefangen.

hd. Berlin, 11. Februar. Die Meldung von der Gefangennahme von 2000 Russen wird dem „Daily Telegraph“ aus Shanghai bestätigt. Die Truppen befanden sich an Bord von Dampfern der Reserveflotte. Die Gefangennahme erfolgte vor Ulan in Korea.

Rußland hat angefangen.

wb. Tokio, 11. Februar. Nach amtlichen Berichten ist die Eröffnung der Feindseligkeiten von russischer Seite früher erfolgt als von japanischer Seite. In Port Arthur wurde in der Nacht vom 8. zum 9. Februar der erste Schuß vom russischen Kanonenboot „Korejez“, bei Tschemulpo schon am Abend des 8. Februar auf japanische Torpedoboote, welche japanische Transportschiffe eskortierten, abgegeben.

Das russische „Entgegenkommen“ in japanischer Belandung.

wb. Berlin, 11. Februar. Das „Bollwoche Bureau“ meldet aus Tokio: Amtlicherseits wird eine Darstellung des Verlaufs der Verhandlungen mit Rußland veröffentlicht, worin ausgeführt wird: Japan hielt es, erkennend, daß die Erhaltung der Unabhängigkeit der territorialen Unverletzlichkeit Koreas Hauptbedingung für Japans Ruhe und Sicherheit, und daß die Anerkennung der japanischen vorherrschenden Interessen auf der Halbinsel notwendig sei, für angezeigt, die Angelegenheiten in der Mandschurei und Korea einer bestimmten Definition entgegenzuführen zwecks dauernder Befestigung des Friedens! Insbesondere schien dies notwendig, nachdem Rußland entgegen dem Vertrage mit China und seinem Versprechen gegenüber den Mächten die Okkupation der Mandschurei fortsetzte und Maßnahmen ergriff, welche für Korea bedrohlich waren. Japan leitete freundschaftliche Verhandlungen ein und fand russischerseits Entgegenkommen. Japan legte am 12. August 1903 in Petersburg einen Vertragsentwurf vor, umfassend: 1. gegenseitige Anerkennung der Unabhängigkeit und territorialen Unverletzlichkeit Chinas und Koreas, sowie 2. kommerzielle und industrielle Gleichberechtigung aller Nationen dortselbst; 3. gegenseitige Anerkennung der einerseits vorherrschenden Interessen Japans in Korea, andererseits der Rechte Rußlands bezüglich der Eisenbahnen in der Mandschurei, sowie Anerkennung des beiderseitigen Rechts, Maßnahmen zum Schutze obiger Interessen zu ergreifen, ohne die vorerwähnte Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit anzutasten; 4. das Alleinrecht Japans, Korea zu inneren Reformen Ratsschläge und Unterstützung zu gewähren; 5. das Versprechen, daß Rußland die Ausdehnung der Koreaabahn nach der Südmandschurei und deren Anschluß an die ost-

sibirische Bahn und die Niutschwang-Schwanheitwanbahn nicht hindere. Der japanischen Absicht, die Verhandlungen behufs Beschleunigung in Petersburg zu führen widersprach Rußland entschieden und schloß die Auslandsreise des Kaisers und andere Gründe vor, um die Verhandlungen nach Tokio zu verlegen. Erst am 3. Oktober machte Rußland folgenden Gegenvorschlag: Rußland lehnte es ab, sich bezüglich der Souveränität und territorialen Integrität Chinas zu engagieren, lehnte die Anerkennung der Handelsgleichberechtigung aller Nationen in der Mandschurei ab und forderte Japan auf, zu erklären, daß die Mandschurei und die mandschurischen Küsten zur Interessensphäre Japans nicht gehörten. Auch wurden verschiedene Einschränkungen der Aktionsfreiheit in Korea beantragt, besonders das Recht der Truppenentsendung zum Schutze der japanischen Interessen in Korea sollte der Bedingung unterliegen, daß Japan keine Gebietsteile Koreas für strategische Zwecke gebrauche. Schließlich schlug Rußland die Schaffung einer neutralen Zone innerhalb Koreas nördlich des 39. Breitengrades vor. Am unerklärlichsten erschien Japan Rußlands Ablehnung einer bindenden Erklärung bezüglich der Mandschurei, da dieselbe nur den früheren Versicherungen Rußlands, die Souveränität und Integrität Chinas zu achten, entsprachen hätte und nur die russischerseits ausgesprochene Absicht der Nichtanerkennung der Mandschurei wiederholt hätte. Dadurch wurde Japan bestrebt und erkannte, daß diesem Punkte besondere Wichtigkeit beizulegen sei. Japan besaß in der Mandschurei wichtige, entwicklungsfähige Handelsinteressen, während Japans politische Interessen dort infolge seiner Beziehungen zu Korea noch wichtiger waren. Japan konnte daher die gewünschte Erklärung bezüglich der Interessensphäre nicht abgeben. Es legte Rußland Abänderungsvorschläge vor, indem es mitteilte, die neutrale Zone wäre besser beiderseits der jetzigen Koreaengrenze, 50 Kilometer breit, anzulegen. Nach wiederholten Konferenzen in Tokio legte Japan am 13. Oktober Rußland seine definitiven Abänderungsvorschläge vor. Trotz wiederholten Ersuchens wurde die Rückübernahme bis zum 11. Dezember verschoben. In der Antwort Rußlands war die Klausel, betreffend die Mandschurei, vollständig weggelassen. Die abzuschließende Konvention sollte sich auf Korea allein beschränken. Bezüglich Koreas wurde gefordert, daß eine japanische Besetzung koreanischen Gebiets für strategische Zwecke ausgeschlossen und die neutrale Zone beibehalten werde. Die Ausdehnung der Mandschureifrage konnte mit den von Japan verfolgten Zwecken nicht harmonisieren, das hauptsächlichste Ziel der Beziehungen beider Nationen fördern könnten. Japan entschloß sich daher, Rußland zu ersuchen, diesen Punkt nochmals zu erwägen. Gleichzeitig äußerte Japan, die von Rußland gegen die Ausdehnung der neutralen Zone auf die Mandschurei erhobenen Bedenken müßten auch auf Korea Anwendung finden. Die letzte Antwort Rußlands ging am 6. Januar in Tokio ein. Rußland verlangte darin, Japan solle erklären, daß die Mandschurei und deren Küsten außerhalb der japanischen Sphäre liegen, während Rußland innerhalb der Mandschurei sowohl Japan wie anderen Mächten bezüglich der durch Verträge mit China erworbenen Rechte keine Schwierigkeiten bereiten werde, ausgenommen die Errichtung von fremden Niederlassungen. Hieran war aber die Bedingung geknüpft, daß Japan der Errichtung einer neutralen Zone zustimme und mit der Beschränkung bezüglich Sicherung der strategischen Punkte einverstanden sei. Nach dem russischen Vorschlag wäre auch die Versicherung über die chinesische Souveränität und die territoriale Integrität Chinas weggefallen, wodurch selbstverständlich die ganze völkerrechtliche Grundlage der Handelsverträge mit China erschüttert worden wäre. Es ist evident, daß durch die russische Besitzergreifung der Mandschurei alle von China, Japan und anderen Mächten gewährten Vertragsrechte aufgehoben würden. Japan mußte daher

„Ja, wer das immer könnte!“
„Das kann jeder, Fräulein Anne, wenn er nur will. Das muß man lernen.“

Ein paar Minuten schaut sie vor sich hin, grübelnd, und es liegt dabei etwas Bequältes in dem Ausdruck der ernstlichen Mädchenaugen. Aber sie schüttelt es ab, sie rafft sich zusammen.

„Ja, man muß es lernen“, wiederholte sie leise. „Sie haben recht, Herr Professor. Vielleicht, wenn alle das beherzigten, würde es dann mehr Glückliche auf Erden geben.“

Am selben Tage hatten auch Jürke Allmers und Hadwig angefangen, eine Burg zu bauen, das heißt, Jürke grub und schaufelte, während Frau Hadwig auf einem niederen Sandhügel saß, die Hände im Schoß gefaltet und ihm vergnügt zusah. Der weiße Sand blinzte im Sonnenlicht, wenn Jürke ihn, Schaufel um Schaufel, herüberwarf, und Hadwig freute sich der Kraft und Gewandtheit, die in ihres Effeherd Bewegungen lag.

Höher und höher türmte sich der Wall, und schon konnte man sehen, wo die Plattform sich befinden würde, auf welcher der Strandkorb stehen sollte. Ein ordentlicher Luginland! Jürke Allmers ließ einen Augenblick den Spaten sinken.

„Nein, wahrhaftig, gnädige Frau, für so — bequem hätte ich Sie doch nicht gehalten. Ich finde, daß Sie mit wohl etwas helfen könnten bei dem schweren Werke!“

„Ach“, meinte sie, „es schaut sich so nett zu.“
„Das glaub' ich gern! Aber kommt Ihnen beim Zuschauen nicht ein Häufchen Arbeitslust?“

„Nein, da müßte ich lügen“, bekannte sie offen.
„Haußweib, kleiner, entzündender!“ dachte Jürke und lachte zu ihr hinüber. „Na, meineheweg bleiben Sie getrost sitzen, aber dann dürfen Sie auch nicht verwundert sein, wenn Sie mit eingebuddelt werden.“

„Eingebuddelt? Danke vielmals!“ Sie stand auf und redete ein wenig die gertenschonkenen Glieder. „Dem will ich mich nicht ausziehen. Sonst könnte es sein, daß Gänschen auf der Bildfläche erschiene und ebenfalls Anspriüche an das Vergnügen machte. Und die feinen sind älter und auch berechtigt, denn er hat mein Versprechen.“

„Ich erschien wohl da als rechter Störenfried?“ Er klopfte mit der flachen Seite des Spatens den Wall glatt.

„Na“, sie legte das Gesicht in drollig-ernste Falten. „Gänschen wird Ihnen sicher nie verzeihen, daß Sie ihn so schmähtlich um das Schönste brachten.“

„Und Frau Hadwig?“ Er sah ihr fest in die Augen. „Gott — ich!“ Sie langte nach dem kleinen Blech-

eimer und begann ihn mit Sand zu füllen. „Ich will doch mal lieber mit helfen, nicht wahr? Sonst kann ich bestimmt eine Ewigkeit auf meine Burg warten.“ Fieberhaft arbeitete sie darauf los.

Diese Abdivertung war aber keinesfalls nach Jürkes Sinn.

„Ja, gnädige Frau, helfen dürfen Sie schon —“
„Nein? Wirklich?“ Aus ihren Augen blühte die beste Spottlust. „Sie sind zu gütig!“

„Bin ich das? Aber eine Antwort will ich darum doch haben. Sie kommen nicht los.“

„Eine Antwort? Worauf?“
„Auf meine Frage.“

„Ich glaube, daß ich Ihnen auf jede Frage bereits eine Antwort gegeben habe.“

„Auf jede? Nein, dann täuschen Sie sich mächtig, meine Gnädigste.“

Sie runzelte die Stirn. Was ihm nur einfiel, sie immerzu „Gnädigste“ zu titulieren und „gnädige Frau!“ Wenn er es noch einmal tun würde, wollte sie keinen Ton mehr reden — sicher! Diese Albernheit hier im Angesicht des ewigen Meeres! Ob er sie nur ärgern wollte?
„Gnädige Frau!“ Sie mochte das nicht hören und von ihm erst recht nicht. Sie wollte keine „gnädige Frau“ sein! Ihr Weidgefühl empörte sich gegen diese heikle Phrase.

„Was möchten Sie denn sein, Frau Hadwig, wenn Sie frei wählen dürften?“ fragte er.

„Ach“, sie vergaß allen Zorn. „ein Zigeunerkind! Wissen Sie, eines, um das sich niemand kümmert, das tun und lassen kann, was es will, wandern und bleiben, wo und wie es ihm gefällt, dem die ganze Welt zu eigen gehört, das überall daheim ist —“ tiefatmend schweig-

darauf bestehen, daß Rußland die territoriale Integrität der Mandchurei auch ferner anerkenne und auch den Einspruch betreffs der fremden Niederlassungen fallen lasse. Bezüglich Koreas mußte Japan an seinem früheren Standpunkte festhalten, da diesbezüglich keine Konzeptionen möglich waren. Japan ersuchte daher am 13. Januar Rußland um nochmalige Prüfung der Vorschläge. Trotz wiederholten Ersuchens erhielt Japan keine Antwort, nicht einmal das Versprechen, ein Datum dafür zu fixieren. Die japanische Regierung glaubt, durch vorübergehende Zurückhaltung beweisen zu haben, daß sie die Verhandlungen stets maßvoll und gerecht geführt hat. Die japanischen Forderungen bezüglich der Mandchurei wollten nur eine Wiederholung der bereits früher von Rußland den Mächten gemachten Versprechungen erzielen. Die Weigerung Rußlands, sich Japan gegenüber zu binden, die unerklärliche Verschleppung der Verhandlungen mit gleichzeitigen öffentlichen Äußerungen, die Aufstellung von bedeutenden Truppenmassen an der koreanischen Grenze mußten die Gehalt Japans erschöpfen, das bis dahin den Frieden zu erhalten wünschte. Das Endergebnis konnte daher kein anderes sein, als die Aufgabe jeglicher Hoffnung auf eine verständliche Auseinandersetzung und der unvermeidlich gewordene Abbruch der Verhandlungen.

Die Kriegserklärung.

wh. Tokio, 11. Februar. (Ausführlichere Meldung.) Die Kriegserklärung wurde heute vom Kaiser mit folgender Proklamation veröffentlicht: Wir, Kaiser von Japan, erlassen folgende Proklamation an unsere loyalen, tapferen Untertanen. Wir erklären hierdurch Rußland den Krieg und befehlen der Armee und der Marine, die Feindseligkeiten mit aller Kraft zu beginnen. Es ist unser dauerndes Ziel gewesen, den friedlichen Fortschritt unseres Reiches zu fördern, die freundschaftlichen Bande, die uns mit anderen Staaten verknüpfen, zu stärken und eine Sachlage zu schaffen, die den Frieden in Ostasien dauernd aufrecht erhalten würde und die zukünftige Sicherheit unserer Herrschaft gewährleistete, ohne die Rechte und Interessen anderer Mächte zu verletzen. So war es ganz gegen unsere Erwartung, daß wir unglücklicherweise in die Lage versetzt wurden, die Feindseligkeiten gegen Rußland zu eröffnen. Das Bestehen Koreas als besondere Macht ist wesentlich für die Sicherheit unseres Reiches. Rußland hält in Mißachtung des föderalen Vertrages, seiner Verpflichtungen gegenüber China und seiner wiederholten Versicherungen gegenüber anderen Mächten, noch immer die Mandchurei besetzt. Es bestrafte seinen Einfluß auf dieses Gebiet und bestrebt sich, seine schließliche Annexion. Da diese Maßregel es unmöglich machen würde, die Integrität Chinas aufrecht zu erhalten und zur Aufgabe aller Hoffnung auf Frieden in Ostasien zwingen würde, entschlossen wir uns, die Frage durch Verhandlungen zu regeln. Wir machten daher Rußland Vorschläge. Rußland kam den Vorschlägen niemals in verständlichem Sinne entgegen, sondern zog die Regelung durch arbeitsame Verzögerungen hin und suchte, indem es den Frieden befürwortete und dabei doch ausgedehnte Vorbereitungen des Heeres und der Marinewesen traf, die eigenen selbstständigen Pläne zu vollenden. Wir können nicht anerkennen, daß Rußland von Anfang an irgendwie das wirkliche Bestreben zur Erhaltung des Friedens gehabt hat. Es wies unsere Vorschläge zurück. Koreas Sicherheit war gefährdet, die Interessen unseres Reiches bedroht. Garantien für die Zukunft können nur dadurch erlangt werden, daß wir zu die Waffen apellieren. Wir hoffen, daß die Loyalität und die Tapferkeit unserer Untertanen bald wieder den dauernden Frieden herstellen und den Ruhm unseres Reiches schützen wird.

Die Stimmung in Rußland.

Petersburg, 10. Februar. Es wird hier bekannt, daß der Kaiser sehr verstimmt ist und sich für falsch informiert hält von der Kriegspartei, welche die Dinge so geführt hat, daß der Krieg entstehen mußte, aber immer verstanden hat, den Kaiser im Glauben zu erhalten, daß es zu einem Kriege nicht kommen werde. Nach dem Gottesdienst im Winterpalais vor der Unterzeichnung des Kriegsmantelwortes wurde eine Ansprache des Kaisers erwartet; das Unterbleiben machte einen deprimierenden Eindruck. Eingeweihte behaupten, daß der Verlust viel größer ist, als hier bekannt gegeben wird, wo im Gegenteil unter der Hand Gerüchte über Erfolge ausgebreitet werden, um die Stimmung zu heben. Charakteristisch ist auch das Bestreben, Deutschland, insbesondere Kaiser Wilhelm für die Situation verantwortlich zu machen. Wie früher die antimilitärische „Kowojew-Bremse“, so beschuldigt jetzt das Blatt „Ruf“ direkt die Deutschen, Rußland nach Asien gehen zu lassen, um in Kleinasien festhalten zu können. (Frankf. Ztg.)

Die Haltung Chinas.

wh. Berlin, 12. Februar. Das „B. T.“ meldet aus London: Einer „Standard“-Meldung aus Tientsin zufolge meißelten die Russen bei Sidogant hundert Chinesen nieder. Die Beamten in Schanghaiwan erhitzen dringend Schutz von Peking.

wh. London, 12. Februar. Infolge des Beschlusses Chinas, neutral zu bleiben, wurden von Japan alle Rohstofflieferungen von Chingwantow für russische Zwecke verboten.

wh. Wien, 12. Februar. Von hervorragender diplomatischer Seite erfährt das „Wiener Tagebl.“, daß Peterburger und das Wiener Kabinett erhielten von ihren Botschaftern die Meldung, daß China beabsichtige, die mandchurische Bahn zu zerstören. China, das nur widerwillig neutral bleibe, versuche, durch Verschleppung der Boyer gegen Rußland in den Konflikt einzugreifen.

wh. Paris, 11. Februar. Einem heute mittag aus Petersburg hier eingetroffenen Telegramm zufolge wird aus Bladiwoostok berichtet, die Japaner hätten gegen die Russen Tschumulpo besetzt haben. Indessen läßt man dieser Nachricht hier wenig Glauben. — Der Kriegsminister wird heute diejenigen Offiziere bezeichnen, welche die Operationen in Ostasien beobachten sollen. — Der hiesige päpstliche Nuntius hat vom japa-

nischen Gesandten die Versicherung erhalten, daß die Christen in Japan nichts zu befürchten hätten und die katholischen Interessen gewahrt werden würden.

Tokio, 10. Februar. (Reuter.) Über das Seegefecht bei Tschumulpo wird noch gemeldet, der Kapitän des Kreuzers „Warjak“ sei an Bord geblieben und habe das Schiff, nachdem die Mannschaft sich gerettet, in die Luft gesprengt. Ferner heißt es, ein französischer Kreuzer habe den Russen das Herannahen der Japaner mitgeteilt.

Petersburg, 11. Februar. Die von hier aus verbreitete Meldung aus Port Arthur von heute, nach der heute nacht die Japaner mehrmals versucht hätten, in den Bucht bei Port Arthur zu landen, und wonach die Versuche abgeschlagen seien, ist, nach einer eben der „Russ. Telegr.-Ag.“ zugegangenen Benachrichtigung des Marineministeriums, vollständig erfunden.

Wien, 10. Februar. Man bestätigt, daß Rußlands Truppen von der Westgrenze seines Reiches nach Asien dirigiert werden. Rußland könne dies um so leichter tun, weil es von Deutschland und Österreich-Ungarn nichts zu befürchten hat. Die Nachrichten von einer starken polnischen Aktion in Russisch-Polen hält man für tendenziöse Erfindungen.

wh. Berlin, 12. Februar. Die japanische Gesandtschaft in Petersburg traf um 6 Uhr früh hier ein.

wh. Tokio, 12. Februar. Der russische Gesandte in Tokio, Baron v. Rosen, wird heute von japanischen Kriegsschiffen mit allen militärischen Ehren bis drei Meilen von der Küste begleitet werden. Die hiesigen russischen Staatsangehörigen befinden sich unter dem Schutz der französischen Gesandtschaft. — Wie aus Seoul hierher gemeldet wird, ist der Kaiser von Korea jetzt völlig auf seiten der Japaner getreten.

wh. Petersburg, 12. Februar. Das russische Handelsschiff „Mandschuria“ von der Dschitnischen Dampfer-Gesellschaft, eines der schnellsten Schiffe, ist von den Japanern weggenommen worden.

wh. London, 12. Februar. Der „St. James-Gazette“ wird telegraphiert, in Tokio herrscht großer Jubel auf die japanischen Erfolge. Alle öffentlichen Gebäude, die Geschäfts- und Privathäuser haben geflaggt.

wh. London, 12. Februar. „Morning Leader“ meldet aus Tientsin: Ein von der japanischen Küste kommendes hier eingetroffenes Handelsschiff berichtet, daß ein russisches Kriegsschiff gestern den Hafen von Sakodate bombardierte und in Brand geschossen habe. Das Handelsschiff „Providence“, welches, aus Tschifu kommend, in Tientsin eingetroffen ist, wurde unterwegs von einem japanischen Kreuzer auf Kriegs-Kontrebande untersucht. — Aus Kobe wird berichtet: Die japanischen Truppen, welche in Tschumulpo gelandet waren, hatten einen Zusammenstoß mit den russischen Truppen der Garnison von Seoul. — „Morning Leader“ berichtet aus Malta: Ein Dampfer einer japanischen Dampferlinie sei von einem russischen Kreuzer gekapert worden.

wh. Petersburg, 12. Februar. Nach einer Meldung des Generalstabes telegraphierte der russische Militäragent in China, daß das Kabel zwischen Wladiwostok und Nagasaki zerrissen und ebenso die Telegraphenlinien Seoul-Masampo und Seoul-Wenfan unterbrochen seien.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wh. Berlin, 11. Februar. Der Kommandeur des Seebataillons, Major v. Masenapp, telegraphiert aus Swakopmund, daß einem Gerüchte zufolge ein Teil der Hereros bei Waterberg siehe, ein anderer Teil sich bei Gobabis verschanzt habe und das Abtreiben des Viehs nach Botswanaaland dede. Major v. Gistorff wird sich morgen früh mit der Kompanie Haring und zwei Geschützen, zunächst mit der Eisenbahn, nach Omaruru-Dutjo in Marsch setzen. um die besser berittene Kompanie Franke gegen Waterberg verfügbar zu machen. Mit dem Reste der Expedition unter meiner Führung wird über Windhoek gegen Gobabis vorgegangen werden, und zwar wird eine Kompanie, 2 Geschütze und Sprengladung morgen früh mit der Eisenbahn nach Windhoek fahren, der Rest am 11. nachfolgen. Leutnant Winkler mit dem Abklärungskorps befindet sich in Windhoek. Gouverneur Leutwein trifft hier am 12. ein. Das Landungskorps des „Gabicht“ bleibt zum Schutze der Eisenbahn an Land.

London, 11. Februar. Die Regierung der Kapkolonie erhielt die Nachricht von einer erneuten Niederlage der deutschen Truppen in den Bergen. (Eine Verstärkung dieser Höhepunkt bleibt abzuwarten, da bisher die aus der Kapkolonie gekommenen Nachrichten sich als wenig zuverlässig erwiesen haben. D. Red.)

Deutsches Reich.

* Sol- und Personal-Nachrichten. Von der Kaiserin weiß das christlich-soziale Wochenblatt „Die Arbeit“ aus guter Quelle zu berichten, daß dieselbe an einer Venen-Entzündung leide. Der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich, der vierjährige Prinz Heinrich, hat infolge eines Falles eine Gehirnerschütterung erlitten. Nach ärztlicher Ansicht ist das Befinden bedrohlich, obwohl Brechneigung und Kopfschmerzen unbedeutend fortbestehen. Eine augenblickliche Gefahr ist nicht vorhanden.

* Bundesrat. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde die Mitteilung des Präsidenten des Reichstags vom 6. Februar 1904 über die Beschlüsse des Reichstags zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verlängerung des Friedenspräsenzgesetzes vom 25. März 1899, und zu der Vorlage, betreffend die Mitteilung über die Zusammensetzung der nach dem südwestafrikanischen Schutzgebiet intradierten Truppenabteilungen, zur Kenntnis genommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen die Vorlagen, betreffend: Die Ausprägung von 2 Millionen Mark in Zweifelhingstücken, den Entwurf von Vorschriften über die Besetzung der Seefischereifahrzeuge mit Schiffsführern und Maschinisten und den Entwurf eines Gesetzes wegen Bekämpfung der Neblaus.

Dem Ausschuhontrag zu dem Entwurf einer kaiserlichen Verordnung vom 31. Mai 1897, betreffend die Ausleihung der Paragraphen 135—139, sowie § 139b der Gewerbeordnung auf Werkstätten der Kleider- und Wäsche-Konfektion, dem Ausschuhbericht über den Entwurf eines Gesetzes wegen Übernahme der Garantie des Reichs in bezug auf die Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro und dem Ausschuhbericht über den Entwurf eines Gesetzes für Esch-Lotzbringer über die Befoldung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Elementarschulen wurde die Zustimmung erteilt.

* Der deutsche Landwirtschaftsrat nahm debattelos und einstimmig einen Antrag des Professors Soxlet an, 1. bei den Regierungen der Bundesstaaten dahin zu wirken, daß sie dem ungegliederten Handel mit sogenannten Viehpulvern in gleicher Weise entgegenzutreten, wie dies in Bayern und Sachsen in letzter Zeit mit gutem Erfolg geschehen ist; 2. den Regierungen zu empfehlen, daß sie die landwirtschaftlichen Vereine beauftragen, dem nutzlosen oder schädlichen Verbrauch von Viehpulver durch Belehrung der Landwirte in Wort und Schrift entgegenzuwirken; 3. bei den Regierungen zu beantragen, daß sie die Gültigkeit der am 1. Januar 1904 in Kraft getretenen Verordnungen, betreffend den Verkehr mit Scheinmitteln und ähnlichen Arzneimitteln, auf Viehpulver ausdehnen; 4. den Reichskanzler zu ersuchen, er möge verfügen, daß Viehpulver unter allen Umständen vom Feilhalten und Verkauf außerhalb der Apotheken auszuschließen sei. Der Landwirtschaftsrat nahm ferner einen Antrag des Professors May an, an den Bundesrat die dringende Bitte zu richten, alsbald bei der ersten Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuches gesetzgeberisch zu § 833 einen Absatz zwei einzufügen: die Verantwortlichkeit tritt bei einem Haustier nicht ein, wenn der Halter des Tieres bei der Führung und Aufsicht darüber die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat, oder wenn der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstand. — Der Landwirtschaftsrat nahm einen Antrag Schorlemer-Vieser an, nach dem für erforderlich erklärt wird, durch besondere erbrechtliche Bestimmungen den mittleren und kleineren Grundbesitz in der Hand des leistungsfähigen Bauernstandes zu erhalten. Der Antrag bezieht sich hauptsächlich auf frühere Gebiete französischen Rechts, dessen Anwendung zu besagtenwerten Parzellierungen führte. Er empfiehlt Einführung des auf dem Prinzip des Anerkennens beruhenden Intestaterbrechts und Festsetzung eines Vorgesellensminimums. In keinem Bericht über den Versicherungsvertrag empfahl v. Erffa dahin zu wirken, daß der Verlust des Besitztums, nach dem bei Aufrühr und Landfriedensbruch keine Entschädigung gezahlt wird, gestrichelt werde. Der Verlust sei in der heutigen Zeit der Sozialdemokratie und Anarchisten nicht aufrecht zu erhalten. Der Landwirtschaftsrat stimmte dem zu, nachdem ein Vertreter des Reichsjustizamts zugesagt hatte, der Antrag Erffa werde in Erwägung gezogen werden. Nächste Sitzung morgen.

* Friede im Ruhrrevier. Die rasche Beendigung des Oberhaufener Bergarbeiterstreiks, die dem Entgegenkommen der Zechenbesitzer zu danken ist, hat, wie uns aus dem Ruhrgebiet geschrieben wird, eine sehr günstige Wirkung auf die Stimmung der Bergleute geübt. Ab und zu sieht man auf Symptome von Streikneigungen der Bergarbeiter; sie kommen gelegentlich ans Tageslicht, aber wenn in der Grube die Willensäußerungen sich zusammengefunden haben, ist eine Umstimmung schwer. Wiederholt ist sie dem Abg. Hüsgelungen. Freilich hat er dafür an Sympathie bei den Unberühmten verloren, und auch seine Auffassung als Reichstagskandidat für Bochum an Stelle des zuerst nominierten Redakteurs Hoffmann wäre trotz Hüsgels überragenden Fähigkeiten nicht möglich gewesen, wenn nicht Hoffmann plötzlich als Spiritist entlarvt worden wäre. Abgesehen ist Hüsgel nicht, wie es anfänglich seiner Jungferrede im Reichstage hieß, früherer Bergmann, sondern er war Metallarbeiter bei Krupp. Sein mäßigender Einfluß trifft mit dem verständigen Entgegenkommen eines Teiles der Zechendirektionen glücklich zusammen, und Streiks im Ruhrrevier werden uns voraussichtlich noch jahrelang erspart bleiben.

* Streikversicherungs-Gesellschaft. In industriellen Kreisen finden, laut „Tägl. Rundsch.“, zurzeit Erwägungen wegen Gründung einer sogenannten Streikversicherungs-Gesellschaft statt.

* Warum aus dem Scharfschen Sparlotto nichts wurde, hat der „Vorwärts“ in Erfahrung gebracht. Er schreibt: „... Die Vertreter des Ministeriums waren geneigt, auf den Scharfschen Plan einzugehen, aber der auch den Herren aus dem Ministerium bekannte Geschäftsmann des Herrn Scharl und seine Nüchternheit für die Verbreitung der von ihm herausgegebenen Blätter schienen ihnen doch einige Bestimmungen notwendig zu machen, damit die Abholer der Sparbeträge nicht hauptsächlich Agenten und Abonnentensammler für die Scharfschen Blätter werden. Sie stellten daher die Bedingung, daß diese Abholungsbeamten nicht von Scharl oder dem Scharfschen Komitee, sondern von der Regierung oder den Sparlotten angeestellt würden, daß dieselben sich jeder Tätigkeit für den Scharfschen Verlag zu enthalten und jeder die sofortige Entlassung zu gewärtigen hätte, der ein Abonnement oder ein Viertel für ein Scharfsches Blatt annehme.“ Darüber war Scharl sehr gekränkt und erklärte, sich dann lieber ganz von der Sache zurückziehen zu wollen. Nun beschloß das Ministerium, die Angelegenheit vorläufig zu vertagen. Diese Darlegungen stimmen mit den Informationen anderer Blätter.

* Kamerun. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs in Kamerun ist der Leiter der Station Ossidinge, Graf Bücker, im Kampfe mit den Eingeborenen bei Basse gefallen. Eine Strafexpedition ist unterwegs. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist Graf Bücker gelegentlich einer Erkundigungsreise in einem noch wenig bekannten Teil-

ines Bezirks in Streitigkeiten mit dem der deutschen Herrschaft noch nicht unterworfenen Stamme der Anjans geraten, in deren Gebiete Basse gelegen ist.

Rundschau im Reich. Die zweite heftige Kammer erledigte die Generaldebatte über den Finanz-Voranschlag, wobei Finanzminister Grouth die fortwährende Besserung der Finanzen mit Befriedigung feststellte.

Ausland.

Italien. Die gestern abend erschienene Enchlika des Papstes über die unbefleckte Empfängnis wird auch in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Dies wäre die erste Enchlika in deutscher Sprache seit Bestehen des Papsttums.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Februar.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Fräuleins Santeu und des Fräuleins Ulrich kommt Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, nicht, wie bereits angezeigt, das „Große Geheimnis“, sondern „Fedora“ zur Aufführung. Die Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt.

Kurhaus. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der morgige 4. Kurhaus-Maschinenball der letzte im alten Kurhause ist und sein fünfter Maschinenball diesmal veranstaltet werden wird; am Sonntagabend findet Karnevals-Konzert, am Montag Operetten-Abend der Kur-festhalle im Kurhause statt.

Die Kurhaus-Maschinenbälle sind älter, als man glaubt. Einer unserer Leser teilt uns, veranlaßt durch die geirige Notiz, worin gesagt ist, daß der erste Kurhaus-Maschinenball am 3. Februar 1873 stattgefunden habe, mit, daß er im Besitze einer Kurhaus-Maschinenkarte vom 4. März 1832 sei. Späterhin seien diese Kurhaus-Maschinenbälle wieder aus, ähnliche Veranstaltungen dagegen gab's dann im alten Theater, wo Bühne und Parkett als Tanzboden hergerichtet wurden.

Kesseltheater. Wie schon mitgeteilt, findet morgen Sonntag eine Wiederholung des mit vielem Beifall aufgenommenen französischen Lustspiels „Die Rotbrüder“ statt. Der Sonntag ist ausschließlich der Falschings-Stimmung gewidmet, und zwar wird nachmittags G. v. Hofers letzter Schwan „Direktor Fuchsholz“ zu halben Preisen gegeben, abends geht Restross' „Vampirologie“ oder: „Das liebliche Alceblatt“ in Szene, worin das ganze Personal beschäftigt ist. Dem Stück voran geht ein Falschings-Parade des Prinzen Karneval (Fräulein Erholtz), verfaßt von Julius Rosenfeld.

Die Flottenvereins-Abende in der Balhalla. Der Verlauf der von dem Flottenverein, Auschuß für Nassau, in dem Theaterfaale der Balhalla getroffenen Veranstaltungen war ein glänzender. Von Vorstellung zu Vorstellung steigerte sich die Beteiligung und das Interesse des Publikums. Bei der letzten Veranstaltung am vorgestrigen Abend mußte der Einlaßkartenvorverkauf eine halbe Stunde vor ihrem Beginn geschlossen werden und Saal und Galerien waren dicht von einer aus allen Kreisen der Bevölkerung sich zusammensetzenden Zuhörermenge gefüllt. Die kinematographischen Flottenbilder, die Darstellungen des Marinevereins, die Gesänge des Säubert-Bundes und die patriotischen Weisen des Trainers wechselten miteinander ab und deuten ebenso wie die zündende Ansprache des Herrn Gymnasialdirektors Professor Breuer dazu, um im Publikum das Interesse für unsere Flotte zu erwecken und zu beleben. Es ist wirklich schwer zu sagen, was man an diesem beliebten und gefeierten Redner mehr bewundern soll, seine geradezu verblüffende Kenntnis des Seewesens, seine seltene Gabe, allgemein verständlich und zugleich packend zu sprechen, oder seine begeisterte und begeisterte Frische, durch welche er seine Zuhörer hinarbeitete. Durch seine Reden gewannen die Veranstaltungen in der Tat erst einen tiefen und bleibenden Gehalt. Der Flottenverein kann jedenfalls mit großer Befriedigung auf sein Unternehmen zurückblicken, denn abgesehen davon, daß es für die patriotischen Zwecke des Vereins einen reichen Ertrag abgeworfen hat, ist durch die Veranstaltung das Verständnis für die Worte des Kaisers: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, auch hier in weitere Kreise getragen worden. — Am 22. März wird der Flottenverein im Theaterfaale der Balhalla seinen diesjährigen Flottenvereins-Abend begeben. Mit ihm wird eine Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm den Großen verbunden sein. Aus dem Programm, welches demnächst veröffentlicht wird, können wir jetzt schon bekannt geben, daß Herr Gymnasialdirektor Breuer die Festrede übernommen hat.

Freiwillige vor! Als Freiwillige für die Disziplinar-Befehls-Brigade werden Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen angenommen. Die betreffenden Leute müssen sich bis zum 30. September 1904 zum Dienst in Ostasien verpflichten. Die Meldungen haben persönlich oder schriftlich beim Bezirks-Kommando Wiesbaden bis spätestens 28. Februar 1904 zu erfolgen. Es ist erwünscht, daß sich die betreffenden Leute möglichst persönlich behufs Feststellung der Tropendienstfähigkeit auf dem Dienstzimmer des Bezirks-Kommandos Wiesbaden an den Vormittagen von 9 bis 11 Uhr melden. Kosten dürfen für die Staatskasse jedoch durch diese Bestellung nicht entstehen. Weitere Bestimmungen können im Dienstzimmer des Bezirks-Kommandos Wiesbaden, Rheinstraße 47, eingesehen werden.

Halbe Arbeit. Als seiner Zeit die Beseitigung der Lindenallee in der Elisabethenstraße im Stadtparlament beraten wurde, traten mehrere Bewohner genannter Straße mit großem Eifer für die Fällung der Bäume ein. Der Wunsch der Blüten wurde damals als ein Hauptmehrand angegeben. Die Allee ist gefallen, die paar Mastanienbäume vor dem Kleinschen Garten aber hat man unberührt gelassen, obgleich sie genau in der Mitte des neuen Bürgersteiges stehen. Es werden sogar Stimmen aus dem Kerotal laut, welche um Erhaltung der Bäume bitten. Wenn es sich hierbei nur um letztere selbst handelte, wäre gegen dieses Ansuchen wenig einzuwenden. Aber die Umgestaltung der Elisabethenstraße fordert auch die Beseitigung des noch stehenden Restes der Allee, wenn dabei nicht halbe Arbeit geschaffen und ein längst empfandenes Verkehrshindernis nicht endlich

fallen soll. — In derselben Angelegenheit wird uns von einem „Unbeteiligten“ noch geschrieben: Es ist richtig, daß die Kastanienbäume in der Blütezeit recht schön sind. Dieses ist aber auch der einzige Vorzug. Die Nachteile müssen ebenfalls berücksichtigt werden. Die Bäume stehen in dem engen Trottoir. Bis jetzt ist daselbst durch diese Bäume eine empfindliche Störung der Passage, da zwei Leute nicht nebeneinander gehen können, ohne von den entgegenkommenden angerempelt und belästigt zu werden. Es findet daselbst ein stetes unangenehmes Ausweichen statt. Sobald die Bäume abblühen, ist das ganze Trottoir von den herabfallenden Blüten übersät, sie werden zertritten und bilden ohne die anderen Unannehmlichkeiten einen läßlichen Geruch. Für den nebenliegenden Garten sind die in diesen lauzenden langen Wurzeln der Bäume kein Vorteil, da sie den Blumen und Sträuchern die Nahrung wegnehmen. Vorstehendes sind nur einige Unannehmlichkeiten. Da jetzt die Elisabethenstraße saniert wird und sonstige Veränderungen vorgenommen werden, so ist es der richtige Zeitpunkt, daß diese Bäume und die beiden Linden, welche noch da stehen, entfernt werden. Nach Entfernung dieser Bäume hat man einen jährenen Blick in das herrliche Kerotal und die köstliche Waldluft kann ungehindert in die Stadt dringen. Also, weg mit diesem Hindernis.

Der Verein zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben hielt am Mittwochabend in der Reichspost seine Jahresgemäße Hauptversammlung ab. Als Stellvertreter des Vorsitzenden des Vereins eröffnete Herr Kaufmann Emil Dörner die Versammlung und gedachte zunächst mit warmen Worten des langjährigen Vorsitzenden, Herrn L. Schwend, der vor kurzem gestorben ist und der zeitweilig dem Verein in ungenügender Weise sein Interesse entgegengebracht hat. Das Andenken des Verstorbenen wurde in üblicher Weise gehrt. Herr Dörner sprach sodann einige anerkennende Worte dem Geschäftsführer des Vereins, Herrn Christian Juel, aus, welcher seit 25 Jahren die Geschäfte des Vereins erledigt hat und erteilte sodann dem letzteren das Wort zur Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr. Wir entnehmen hieraus folgendes: Die Tätigkeit des Vereins war wiederum eine sehr umfangreiche, und die Erfolge, die zu verzeichnen sind, geben über die der früheren Jahre hinaus. Zum Mahnen wurden von den Mitgliedern Rechnungen mit einem Gesamtbetrag von 20813 M. eingereicht, von denen weit über die Hälfte als eingegangen zu betrachten sind, was um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als es sich bei diesen Rechnungen meistens um lang anhaltende Forderungen handelte, welche die betreffenden Mitglieder selbst schon wiederholt vergeblich einzutreiben versucht hatten. Es fand ferner eine große Anzahl von Verhandlungen statt, welche zur Verhinderung in der einen oder anderen Weise mit den Gläubigern führten, und man kann aus dieser Tätigkeit des Vereins, für welche er weder von seinen Mitgliedern noch von den Schuldnern irgend eine Vergütung beanprucht, als eine gute Einrichtung bezeichnen, da manche kostspielige Prozesse und viele Unannehmlichkeiten für beide Seiten vermieden werden. Diese Tätigkeit wurde nicht nur von den Mitgliedern anerkannt, sondern vielfach gingen auch von den Schuldnern Dankbriefe ein. Die gefährliche Schwarz-Liste hat einen Zuwachs von 239 Personen erhalten, so daß jetzt ein sehr vorliegendes Material von insgesamt 663 Nummern in den Händen eines jeden Mitgliedes sich befindet. Gerade diese Liste ist das sicherste Mittel des Geschäftsmannes, sich vor solchen Zahlern zu schützen, und es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, sie recht fleißig zu benutzen. Auch von dem Recht der Auskunfteienholung wurde von den Mitgliedern der ausgedehnte Gebrauch gemacht, und viele Geschäftskonten und Gewerbetreibende haben durch eine Auskunft, durch welche sie rechtzeitig gewarnt wurden, manchen Betrag gerettet, der sonst unfehlbar verloren gewesen wäre. Bei der großen Ausdehnung unserer Stadt, bei dem starken Zugang fremder Personen kann der einzelne Geschäftsmann über die Zahlungswelle und Kreditverhältnisse der Einwohner nicht so unterrichtet sein, wie das naturgemäß ein solcher Verein ist, dem täglich von allen Seiten Mitteilungen darüber zugehen. Die Zahl der Neuanmeldungen ist erfreulicher Weise im Wachstume begriffen; trotzdem gibt es immer noch eine große Anzahl von Geschäftleuten, die dem Verein fernstehen und die sich an neu gegründeten Privatunternehmungen mit hochfliegendem Namen beteiligen, wobei sie einen bedeutend höheren Beitrag entrichten müssen und eine Gewähr über die Tätigkeit dieser Privatunternehmung in keiner Weise haben. Der Verein zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben bezieht dagegen seit mehr als 25 Jahren und ist mit den hiesigen Verhältnissen in jeder Weise vertraut; es sollte daher kein Geschäft verläumen, Mitglied des Vereins zu werden, denn der geringe Beitrag beträgt nur 6 M. pro Jahr. Hierfür übernimmt der Verein das Mahnen der eingereichten Rechnungen und die Auskunftserteilung bis zu einer gewissen Anzahl. Den Mitgliedern erwachsen daher nur in den seltensten Fällen weitere Kosten. Anmeldungen werden am besten bei dem Geschäftsführer, Herrn Christian Juel, Weberstraße 16, 1 bewirkt. Die Jahresgemäße ans dem Auschuß Scheidenden Herren Friedrich Exner und Emil Joren wurden wieder, und Herr Kaufmann M. Bennewitz in den Auschuß gewählt. In Wiesbaden ist eine Vereinigung gegründet worden, welche ähnliche Zwecke verfolgt wie der hiesige Verein und es war von der Vierstädter Vereinigung ein Schreiben eingegangen mit der Bitte, die Aiten der saulen Zahlher gegenständig anzustreben, da aber jahresgemäß die Listen nur an Mitglieder ausgehändigt werden dürfen und Vereine nicht Mitglieder sein können, so lehnte die Hauptversammlung den Antrag der Vierstädter Vereinigung ab. Nach Besprechung einiger innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Hauptversammlung, die in diesem Jahre stärker besucht war wie sonst, gegen 11 Uhr von Herrn Dörner geschlossen.

Eine neue Festung? So wird sich mancher Passant der Kellerstraße fragen, wenn er das Gebäude sieht, welches an die Weißstraße angebaut wird. Die Bewohner der letzteren wissen es besser. Lange genug mußten sie das Schmutz-plätzchen vor Augen haben, auf dem jetzt der Neubau Platz findet. Aber freuen können sie sich, wenn derselbe erst einmal fertig ist. In massigen Formen ausgeführt, dient der Neubau als Keller und Aufbewahrungsort für Gerätschaften der hiesigen Arbeiterschaft. Er ist mit seiner Rückseite an die Weißstraße derart angebaut, daß er im Niveau derselben abschließt. Auf dem sich hieraus ergebenden Platz soll nun eine Anlage mit Biertrüchern und Bänken entstehen, und das Ganze wird der Weißstraße, welche so lange als ein Steinfeld sich fühlte, nur zum Vorteil gereichen. Was lange währt, wird eben endlich gut.

Der Rosenmontagszug in Mainz zeigt in diesem Jahre den Fremdenverkehr am Rhein ein und jezt. Natürlich ist dem Humor bei der Ausführung dieses Gedankens der weiteste Spielraum gelassen und so wird sich am nächsten Montag in den Hauptstraßen von Mainz, durch die der Zug geht, ein helteres, dabei aber auch prunkvolles Bild entfalten. Etwa 60 Nummern umfasst der Zug, er führt 20 Wagen, darunter mehrere Prunkwagen, mit sich. Sehr zahlreich werden eine hundert Reiter und weit über 1000 Mannschußvolk werden an dem Zug teilnehmen. Eine gleich starke Anziehungskraft wie der Rosenmontagszug übten seit Jahren schon die Rälle am Fastnachtsmontag und Dienstag in der gewaltigen Mainzer Stadtballe aus, die stets von mehreren Tausenden Menschen besucht sind und auf denen noch immer die heiterste Stimmung geherrscht hat.

Erst verurteilt und dann freigesprochen. Der 1876 geborene Tagelöhner Peter K. von hier ist im Dezember 1902 von der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässigen Falschheids in zwei Fällen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war in der Neujahrsnacht 1902 mit anderen in der Lustigen Gastwirtschaft in der Herberstraße, wo sich ein an sich ziemlich unbedeutender Vorfall abspielte, der aber dazu führte, daß zwei Brüder wegen Verleumdung, Widerstands usw. vor das Schöffengericht kamen. In dieser Schöffengerichtsverhandlung befandete K., nachdem er den Zeugnissen geleistet hatte, die ebenfalls als Zeugen aufgetretenen Schupleute seien in jener Neujahrsnacht so betrunken gewesen, daß einer davon sogar in die Wirtschaft hineingetragen werden sei. Trotzdem er sich mit dieser Aussage in Widerspruch mit sämtlichen übrigen Zeugen stellte, blieb er hartnäckig bei derselben, und er wiederholte sie auch, als die Sache vor die Berufungsinstanz kam, und auch hatte er vorher den Zeugnissen geleistet. Die Folge war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen ihn wegen fahrlässigen Falschheids. Die Strafkammer verurteilte ihn, wie gesagt, im Dezember 1902 zu 8 Monaten Gefängnis. Während der Angeklagte bis dahin in seinem Auftreten nicht Auffälliges gezeigt hatte, brach er nun vollständig zusammen. Sein Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Bosmann v. v. v. v. v., dem das total veränderte Benehmen des Angeklagten auffiel, veranlaßte nun, daß die Intelligenz desselben einmal zum Gegenstand gründlicher medizinisch-sachverständiger Beobachtungen gemacht würde. Herr Dr. König, der stellvertretende Kreisarzt, nahm diese Beobachtungen vor, und sie führten zu dem Resultat, daß der Sachverständige den Angeklagten für geistig so minderwertig erklärte, daß man ihm den objektiven falschen geleisteten Eid nicht zur Last legen kann. Das Verfahren wider den Angeklagten wurde infolgedessen wieder aufgenommen. Die Strafkammer sprach ihn in ihrer heutigen Sitzung frei und belastete die Staatskasse mit sämtlichen Kosten einschließlich derjenigen der Verteidigung.

Der ärztliche Unglücksfall, welcher sich gestern gegen Mittag in der Westend-, nicht Koonstraße ereignete, nahm, wie vermutet wurde, einen tödlichen Ausgang. Das arme Mädchen ist gestern noch, abends 6 Uhr, seinen schweren Verletzungen erlegen. Das Haus Koonstraße 3, in dem das aus Oberhessen stammende Mädchen diente, ist das Gehäus der Westendstraße, und nach dieser Seite ist auch die Vermögenslage in das Vorgartengeländer getreten. Die Koonstraße hat keine Vorgärten. Bei allem Bodendauern über den Vorrat drängt sich einem doch das Gefühl auf, daß dabei jedenfalls viel Verächeln im Spiel ist. Wie viel Unglücksfälle sind schon durch das Fensterputzen entstanden — kürzlich auch einer in dem Bloßschen Bank — und doch sieht man immer wieder Frauen und Mädchen in den offenen Fenstern hantieren, und dies nicht allein in den unteren, sondern auch in den höchsten Stockwerken. Wenn diese Arbeit schon an und für sich höchst gefährlich ist, so doch erst recht bei starkem Wind, wie dies ja der gestrige Unfall leider gezeigt hat. Das Mädchen selbst besaß wahrscheinlich nicht die erforderliche Einsicht, um die große Gefahr zu erkennen, in die es sich begab, und wenn dem so ist, dann ist es zu bedauern, daß niemand da war, der es warnte oder überhaupt hinderte. — Bei dieser Gelegenheit sei erneut auf einen praktischen Rettungsgürtel aufmerksam gemacht, den Herr Konrad Krell, Tannusstraße 13, vor einigen Jahren konstruiert hat, und der bei Anwendung desselben ein Abstürzen aus dem Fenster unmöglich macht.

Ein Ehedrama. Der Druckerbesitzer H. J. in der Nikolastraße verfolgte gestern 12 1/2 Uhr seine Frau, nachdem der erste Termin in dem Ehescheidungsprozess, welche diese gegen ihn angestrengt, stattgefunden hatte, bis in die obere Rheinstraße. Er wollte sie zwingen, wieder mit ihm nach Hause zu gehen. Nachdem sie sich jedoch entschieden weigerte, bearbeitete er seine Frau derart mit dem Messer, daß diese zwei bis zu 10 Zentimeter lange Schnitte, und Stigmata davon trug. Die so schwer Verletzte vermochte sich kaum noch in das nahegelegene Friseurgeschäft des Herrn Roll-Hufung zu begeben, weshalb letzterer ihr den Notverband anlegte. Der Unhold ergriff nach der Tat die Flucht und entkam, gerade kein Schussmann in der Nähe war.

54 000 M. verloren. Auf der Reise von Rom heim nach Wiesbaden im Zuge verlor der Kaufmann Hausmann aus Mannheim eine schwarzelederne Brieftasche mit dem Betrage von 54 000 M. Die Brieftasche war bis gestern nachmittags noch nicht abgeliefert. — In dem Wiesbaden-Franfurter Zuge Nr. 34 wurden gestern vormittag 2560 M. in Papierscheinen verloren. Der Betrag wurde bei der Reinigung des Wagens von einem Wagenpüger gefunden und abgeliefert.

Die Wiesbadener Kreppeleiung, herangezogen von Herrn J. Ehr. Glasklich, ist heute zum 32. Male brandgeschont. Der vielgehaltige Stoff ist in einem umfangreichen Rahmen untergebracht und dürfte auch in diesem Jahre wieder seinen Reiz auf die hiesigen Kreise ausüben, welche von jeder treue Anhänger des Kreppeleimanns sind.

Von einem Automobil überfahren wurde am Abend des 13. September v. J. der Maschinenführer Konrad Albrecht von Nied, als er ein paar Schritte vor seinem außerhalb des Ortes Nied in der Richtung nach Frankfurt zu belegenen Haus spazieren ging. In einer Entfernung von etwa 300 bis 400 Schritte hörte er ein Automobil von dem Orte Nied herkommen, als es bis auf wenige Schritte in seine Nähe gekommen war, schaute er aber am äußersten Rande des Bürgersteiges der ziemlich breiten Chaussee gehende Mann nach seinem Hunde an, und in demselben Augenblick erhielt er erst einen heftigen Stoß gegen die Beine, dann einen gegen die rechte Schulter, so daß er seitwärts flog und hilflos liegen blieb. Er hatte eine Wustelzerrenng des Beines und einen Bruch des rechten Schließelbeines erlitten. Das Automobil fuhr weiter, ohne daß sich seine Insassen um den Überfahrenen kümmerten. Dadurch aber, daß sie versäumt hatten, eine ordentliche Laterne mitzunehmen, waren sie gezwungen gewesen, sich in einer tieferen Straße eine Fahrrad-Actylen-Laterne geben zu lassen, und so konnte ihre Herkunft bald festgestellt werden. Der Fahrer des Wagens war der 1884 geborene Schlofer

nis verurteilt worden. Er war in der Neujahrsnacht 1902 mit anderen in der Lustigen Gastwirtschaft in der Herberstraße, wo sich ein an sich ziemlich unbedeutender Vorfall abspielte, der aber dazu führte, daß zwei Brüder wegen Verleumdung, Widerstands usw. vor das Schöffengericht kamen. In dieser Schöffengerichtsverhandlung befandete K., nachdem er den Zeugnissen geleistet hatte, die ebenfalls als Zeugen aufgetretenen Schupleute seien in jener Neujahrsnacht so betrunken gewesen, daß einer davon sogar in die Wirtschaft hineingetragen werden sei. Trotzdem er sich mit dieser Aussage in Widerspruch mit sämtlichen übrigen Zeugen stellte, blieb er hartnäckig bei derselben, und er wiederholte sie auch, als die Sache vor die Berufungsinstanz kam, und auch hatte er vorher den Zeugnissen geleistet. Die Folge war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen ihn wegen fahrlässigen Falschheids. Die Strafkammer verurteilte ihn, wie gesagt, im Dezember 1902 zu 8 Monaten Gefängnis. Während der Angeklagte bis dahin in seinem Auftreten nicht Auffälliges gezeigt hatte, brach er nun vollständig zusammen. Sein Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Bosmann v. v. v. v., dem das total veränderte Benehmen des Angeklagten auffiel, veranlaßte nun, daß die Intelligenz desselben einmal zum Gegenstand gründlicher medizinisch-sachverständiger Beobachtungen gemacht würde. Herr Dr. König, der stellvertretende Kreisarzt, nahm diese Beobachtungen vor, und sie führten zu dem Resultat, daß der Sachverständige den Angeklagten für geistig so minderwertig erklärte, daß man ihm den objektiven falschen geleisteten Eid nicht zur Last legen kann. Das Verfahren wider den Angeklagten wurde infolgedessen wieder aufgenommen. Die Strafkammer sprach ihn in ihrer heutigen Sitzung frei und belastete die Staatskasse mit sämtlichen Kosten einschließlich derjenigen der Verteidigung.

Der ärztliche Unglücksfall, welcher sich gestern gegen Mittag in der Westend-, nicht Koonstraße ereignete, nahm, wie vermutet wurde, einen tödlichen Ausgang. Das arme Mädchen ist gestern noch, abends 6 Uhr, seinen schweren Verletzungen erlegen. Das Haus Koonstraße 3, in dem das aus Oberhessen stammende Mädchen diente, ist das Gehäus der Westendstraße, und nach dieser Seite ist auch die Vermögenslage in das Vorgartengeländer getreten. Die Koonstraße hat keine Vorgärten. Bei allem Bodendauern über den Vorrat drängt sich einem doch das Gefühl auf, daß dabei jedenfalls viel Verächeln im Spiel ist. Wie viel Unglücksfälle sind schon durch das Fensterputzen entstanden — kürzlich auch einer in dem Bloßschen Bank — und doch sieht man immer wieder Frauen und Mädchen in den offenen Fenstern hantieren, und dies nicht allein in den unteren, sondern auch in den höchsten Stockwerken. Wenn diese Arbeit schon an und für sich höchst gefährlich ist, so doch erst recht bei starkem Wind, wie dies ja der gestrige Unfall leider gezeigt hat. Das Mädchen selbst besaß wahrscheinlich nicht die erforderliche Einsicht, um die große Gefahr zu erkennen, in die es sich begab, und wenn dem so ist, dann ist es zu bedauern, daß niemand da war, der es warnte oder überhaupt hinderte. — Bei dieser Gelegenheit sei erneut auf einen praktischen Rettungsgürtel aufmerksam gemacht, den Herr Konrad Krell, Tannusstraße 13, vor einigen Jahren konstruiert hat, und der bei Anwendung desselben ein Abstürzen aus dem Fenster unmöglich macht.

Ein Ehedrama. Der Druckerbesitzer H. J. in der Nikolastraße verfolgte gestern 12 1/2 Uhr seine Frau, nachdem der erste Termin in dem Ehescheidungsprozess, welche diese gegen ihn angestrengt, stattgefunden hatte, bis in die obere Rheinstraße. Er wollte sie zwingen, wieder mit ihm nach Hause zu gehen. Nachdem sie sich jedoch entschieden weigerte, bearbeitete er seine Frau derart mit dem Messer, daß diese zwei bis zu 10 Zentimeter lange Schnitte, und Stigmata davon trug. Die so schwer Verletzte vermochte sich kaum noch in das nahegelegene Friseurgeschäft des Herrn Roll-Hufung zu begeben, weshalb letzterer ihr den Notverband anlegte. Der Unhold ergriff nach der Tat die Flucht und entkam, gerade kein Schussmann in der Nähe war.

54 000 M. verloren. Auf der Reise von Rom heim nach Wiesbaden im Zuge verlor der Kaufmann Hausmann aus Mannheim eine schwarzelederne Brieftasche mit dem Betrage von 54 000 M. Die Brieftasche war bis gestern nachmittags noch nicht abgeliefert. — In dem Wiesbaden-Franfurter Zuge Nr. 34 wurden gestern vormittag 2560 M. in Papierscheinen verloren. Der Betrag wurde bei der Reinigung des Wagens von einem Wagenpüger gefunden und abgeliefert.

Die Wiesbadener Kreppeleiung, herangezogen von Herrn J. Ehr. Glasklich, ist heute zum 32. Male brandgeschont. Der vielgehaltige Stoff ist in einem umfangreichen Rahmen untergebracht und dürfte auch in diesem Jahre wieder seinen Reiz auf die hiesigen Kreise ausüben, welche von jeder treue Anhänger des Kreppeleimanns sind.

Von einem Automobil überfahren wurde am Abend des 13. September v. J. der Maschinenführer Konrad Albrecht von Nied, als er ein paar Schritte vor seinem außerhalb des Ortes Nied in der Richtung nach Frankfurt zu belegenen Haus spazieren ging. In einer Entfernung von etwa 300 bis 400 Schritte hörte er ein Automobil von dem Orte Nied herkommen, als es bis auf wenige Schritte in seine Nähe gekommen war, schaute er aber am äußersten Rande des Bürgersteiges der ziemlich breiten Chaussee gehende Mann nach seinem Hunde an, und in demselben Augenblick erhielt er erst einen heftigen Stoß gegen die Beine, dann einen gegen die rechte Schulter, so daß er seitwärts flog und hilflos liegen blieb. Er hatte eine Wustelzerrenng des Beines und einen Bruch des rechten Schließelbeines erlitten. Das Automobil fuhr weiter, ohne daß sich seine Insassen um den Überfahrenen kümmerten. Dadurch aber, daß sie versäumt hatten, eine ordentliche Laterne mitzunehmen, waren sie gezwungen gewesen, sich in einer tieferen Straße eine Fahrrad-Actylen-Laterne geben zu lassen, und so konnte ihre Herkunft bald festgestellt werden. Der Fahrer des Wagens war der 1884 geborene Schlofer

Kölner Konsum-Geschäft,

Telephon 3216. Filiale: Wellritzstraße 42. Telephon 3216.

Eröffnung Samstag Vormittag, den 13. Februar.

Verkauf zu enorm billigen Preisen, gute und beste Qualitäten, nur möglich durch Posteneinkauf direkt beim Produzenten oder Fabrikanten, daher fast gänzliche Ausschaltung des Zwischenhandels.

Warenpreis-Auszug:

Kaffee , gebrannt, in den bisherigen, guten und feinen Qualitäten infolge großer Abschlässe aus der ganz billigen Zeit.	Pfd. 140, 120, 100, 80, 70 Pf.	Rosinen Pfd. 33 Pf., Sultaninen Pfd. 40 Pf.	
Zucker , egalten Würfel Pfd. 21 Pf., gemahlen Pfd. 20 Pf.		Korinthen Pfd. 26 Pf., Mandeln Pfd. 85 Pf.	
Kathreiner's Kueipp-Malz-Kaffee Packet 31 Pf.		Zwetschen-Patwerg , ausgewogen Pfd. 22 Pf.	
Thee à Pfd. 200, 180, 150 und 125 Pf.		Apfel-Gelee , versüßt, " " 23 "	
Kakao à Pfd. 180, 160, 140 und 120 Pf.		Himbeer-Marmelade , " " 30 "	
Banille Blockchokolade , garantiert rein, 70 Pf.		Aprikosen-Marmelade " " 35 "	
Reis Pfd. 20, 18, 16, 14 und 12 Pf.		Breißelbeeren , mit 50% Zucker eingekocht, Pfd. 32 Pf.	
Gerste , feine Pfd. 18, mittel Pfd. 15, grobe Pfd. 12 Pf.		Bitello-Margarine , fast wie Naturbutter, Pfd. 75 Pf.	
Gries , grob franz. Pfd. 20, fein franz. Pfd. 18, Kaisergries Pfd. 16 Pf.		Feinstes Delikates-Sauerkraut (Weingährung) Pfd. 7 Pf.	
Grünkern , ganze Pfd. 27, gemahlene Pfd. 28 Pf.		Kondensierte Milch (Marke Milchmädchen) Büchse 49 Pf.	
Hafergrüße Pfd. 20 Pf.		Berelatwurst , feinste Qualität, Pfd. 130 Pf.	
Haferflocken Pfd. 19 Pf.		Schweinemalz , garantiert rein, Pfd. 48 Pf.	
Anorr's Hafermehl 1-Pfd.-Packet 43, 1/2-Pfd.-Packet 23 Pf.		Echter Schweizer Käse , vollsaftig, Pfd. 95 Pf.	
Junge Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 27 Pf.		Limburger Käse , feinsten Bergkäse, Pfd. 32 Pf.	
Junge Brechbohnen 2-Pfd.-Dose 29 Pf.		Prima große holl. Vollheringe 3 St. 10, Dhd. 35 Pf.	
Junge Erbsen , fein, 2-Pfd.-Dose 80, 1-Pfd.-Dose 45 Pf.		Berliner Kollmöpfe Stück 5 Pf., Dhd. 58 Pf.	
" " mittelfein 2= " " 60, 1= " " 35 "		Russ. Kron-Sardinen Pfd. 25 Pf.	
" " 2= " " 50, 1= " " 30 "		Prima raffiniertes Petroleum Liter 17 Pf.	
Gemüse-Erbsen 2= " " 40, 1= " " 27 "		Rüböl Schoppen 26 Pf., Salatöl Schoppen 32 Pf.	
Erbsen , große, Pfd. 17, mittelgroße Pfd. 14, mittel Pfd. 12 "		Kochsalz Pfd. 8 Pf., Buttersalz Pfd. 10 Pf.	
Bohnen , mittel Pf. 15, Donaubohnen Pfd. 13 Pf.		Schmierseife , dunkle 15, weiße Pfd. 17 Pf.	
Mudeln (Band, Faden, Sternchen u.) Pfd. 21 Pf.		Kernseife (chem. rein), weiße 23, hellgelbe 22, dunkelgelbe 21 Pf.	
Hausmacher Eierware Pfd. 38 Pf.		Stärke Pfd. 26 Pf., Soda 3 Pfd. 10 Pf.	
Hausmacher Pfd. 28 Pf.		Aufnehmer Stück 32, 25 und 19 Pf.	
Maccaroni , Stangen, Pfd. 30, Bruch Pfd. 24 Pf.		Schwed. Feuerzeug Packet 7, 10 Pakete 65, 100 Pakete 6.25 Mk.	
Neue amerikanische Apfelringe Pfd. 34 Pf.			
Weizenmehl I Pfd. 17, II Pfd. 15, III Pfd. 13 Pf.			
Aprikosen Pfd. 57, Birnen Pfd. 55, Feigen Pfd. 22 Pf.			
Mischobst I Pfd. 40, II Pfd. 35, III Pfd. 27 Pf.			
Pflaumen , neue bosnische, Pfd. 28, 24 und 21 Pf.			

Cigarren-Fabrik-Niederlage:

Goldstern	10 Stück 30 Pf.,	100 Stück 2.75 Mk.
Gloria	10 " 35 "	100 " 3.00 "
Crema de Cuba	10 " 40 "	100 " 3.50 "
Fantasia	10 " 45 "	100 " 4.25 "
Bremer Recht	10 " 55 "	100 " 5.— "

Kölner Konsum-Geschäft, Schwalbacherstr. 23,

Telephon 595. Wiesbaden. Telephon 595.

Mainz, Große Bleiche 20, Tel. 1697, Graben 2, Tel. 481.

Worms, Kämmererstraße 59, Tel. 585, Neumarkt 6.

Bingen, Rathausplatz, Tel. 68. **Alzey**, Hofmarkt 18.

Biebrich, Rathausstraße, und **Dorn-Dürkheim**,

in Verbindung mit der Firma **Adolf Harth-Mainz**, Colonialwaaren en gros,
Kaiser Wilhelm-Ring 11. Tel. 787.

Deutscher Reichstag.

Änderung der Reichsschulden-Ordnung. — Etat des Reichsamts des Innern.

Berlin, 11. Februar.

Auf der Tagesordnung steht ein Gesetzentwurf, betr. Änderung der Reichsschuldenordnung.

Staatssekretär Freiherr v. Stengel führt aus, es handle sich hier wesentlich um eine authentische Auslegung der Bestimmungen der Reichsschuldenordnung von 1900 in den Paragraphen 1 und 7. Von dem vom Reichsschatzamt einzulösenden Schatzanweisungen sind am 1. April 20 Millionen und am 1. Juli weitere 20 Millionen fällig. Es bleibe nur übrig, diese fälligen Schatzanweisungen durch Begebung neuer Schuldpapiere einzulösen. Man könnte den Betrag in den Etat einstellen, aber es sei unwahrscheinlich, daß der Etat vor Ende März verabschiedet werde. Dasselbe Schwierigkeit entsteht im Jahre 1905, wo am 1. April die dritte Rate fällig sei. Darüber hilft das neue Gesetz hinweg, indem es die Befugnis erteilt, die Schatzanweisungen durch Ausgaben neuer Schatzanweisungen und Schuldschreibungen in erforderlichem Reichtum einzulösen.

Abg. Kämpf (freif. Volksp.) hält es für bedenklich, generell zu erlauben, langfristige Schuldverschreibungen auszugeben ohne die Genehmigung des Reichstages. Er beantragt deshalb Überweisung des Entwurfs an die Budgetkommission.

Abg. Spahn (Zentr.) hält eine Beratung in der Budgetkommission nicht für notwendig, wogegen sich Abg. Dove (freif. Volksp.), Kämpf (freif. Volksp.) anschließen.

Abg. Gamp (deutsche Reichsp.) wundert sich, daß sich erst nach 30 Jahren die Notwendigkeit des Entwurfs herausgestellt hat. Der Staatssekretär möge den Weg der Schatzanweisungen verlassen und zur Ausstellung dauernder Schuldverschreibungen übergehen.

Staatssekretär Freiherr v. Stengel meint, man könne nicht die ganze Reichsschuldenordnung einer Revision unterziehen. Man solle nicht schwebende Schulden zur Regel werden lassen.

Die Abgg. Paasche (nat.-lib.) und v. Normann (deutschkonf.) sprechen sich gegen die Überweisung an die Budgetkommission aus. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Strombeck, Schrader, Kämpf und Singer wird der Antrag Kämpf abgelehnt und der Gesetzentwurf in erster und debattelos in zweiter Beratung angenommen.

In fortgesetzter Beratung des Etats des Reichsamts des Innern bei Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ liegt zu Titel I eine Resolution Muggans vor, nach der den Kandidaten der Medizin die Ableistung des praktischen Jahres erlassen werden soll, die ihr Studium vor dem 31. Mai 1901 begonnen und die ärztliche Prüfung vor dem 1. April 1906 bestanden haben. Die Resolution wurde angenommen, ebenso das ganze Kapitel.

In Kapitel 13 „Patentamt“ beantragt Abg. Pauls-Oberbarnim, das ganze Kapitel der Budgetkommission zurückzuverweisen. Der Antrag wird angenommen.

Bei Kapitel 13 a: „Reichsversicherungsamt“, kommt Abg. Kungenberg (Zentr.) auf den Streit der Kölner Ärzte und der dortigen Krankenkasse zurück. Die neuen Ausführungen darüber, die bestia angegriffen wurden, halte er in vollem Umfange aufrecht.

Abg. Mollenhuth (Soz.) wendet sich gegen die zu diesem Kapitel eingebrachten Petitionen der Berufsvereinigungen um Vereinarbeitung der Invaliditäts-, Kranken- und Unfallversicherung. Die beiden ersteren würden große Kapitalien mitbringen, während letztere nur mit den Rentenanparsen beitrete. Redner hebt dann die Steigerung der Unfälle in der Landwirtschaft hervor.

Abg. Schmidt-Eberfeld führt aus, zur Bildung eines Reservefonds für die Berufsgenossenschaften gäbe es das Kapitaldeckungsverfahren und das Umlageverfahren. Ersteres sei prinzipiell das richtige. Die Bildung eines hohen Reservefonds sei geradezu als Sicherung des Mittelstandes zu bezeichnen. Vor allem dürfe der Staat nicht Beiträge fordern, die über die von der Privatversicherung verlangten weit hinausgehen.

Abg. v. Verlach bemängelt einige Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes bei Unfällen, die die Grundlage für die Stellungnahme der Eisenbahndirektion bilden.

Abg. Trimborn (Zentr.) wünscht für die Beamten aller Berufsgenossenschaften Pensionsberechtigung und Anspruch auf Restloshilfe. Die Vorteile einer obligatorischen Handwerkerversicherung müßten den Beteiligten klar gemacht werden.

Abg. Körten (Soz.) kritisiert die Entscheidungen der Berufsgenossenschaften bezüglich der Gewährung von Renten für Unfall-Verletzte und richtet heftige Angriffe gegen die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften.

Abg. Spahn (Zentr.) wendet sich gegen die in den Ausführungen des Vorredners enthaltenen Äußerungen.

Staatssekretär Graf Posadowsky nimmt die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes bei der Zubilligung von Renten für Unfall-Verletzte in Schutz. Akte der Liberalität gingen die Entscheidungen der Behörden nicht an. Diese hätten nur auf Grund des vorliegenden Tatbestandes zu urteilen. Gegenüber der Behauptung, daß die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften ungenügende Unfallverhütungsvorschriften erließen, verweist Redner auf die dem Reichsamte vorliegenden Berichte der ständigen Kommission dieser Berufsgenossenschaften, die im nächsten Jahre voraussichtlich zum Erlaß allgemeiner Vorschriften führen würden. Morgen Weiterberatung. — Schluß 7 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Landwirtschafts-Etat. — Gesundheitsverwaltung. — Trafikuer Schulangelegenheit.

Berlin, 11. Februar.

Die Abgeordneten berieten den Landwirtschaftsetat bei dem Titel „Extraordinarium“, betreffend den Ausbau der hochwassergefährlichen Gebirgsflüsse Schlesiens und Brandenburgs und die Stromregulierung der Oder, weiter.

Nachdem die Abgg. Geisler (Zentr.), Stoll (Zentr.), Cidel (kons.), Graf v. Strachwitz zu Berthelsdorf (Zentr.) ihre Wünsche auf Abänderung des Fluktatasters zugunsten der kleinen Leute bekräftigt und den Dank für die Unterstützung Schlesiens durch die Bevölkerung und den Monarchen in der Hochwasserzeit ausgesprochen hatten, wurde die Debatte geschlossen.

Zum Titel „Versuchsmühle und Versuchsbäder“ bittet Wegner (Zentr.) gegenüber der Besorgnis, daß es sich hier um ein Unternehmen handle, das namentlich, was die Versuchsbäder angeht, lediglich als großkapitalistische Konkurrenz gegenüber dem Kleingewerbe gedacht sei, um eine Erklärung des Ministers.

Minister v. Podbielski entgegnet, die Versuchsbäder solle nur wissenschaftliche Zwecke verfolgen. Der Rest des Landwirtschaftsetats wird ohne wesentliche Debatte erledigt.

Das Haus geht zum Etat der Gesundheitsverwaltung über.

Nachdem Oberlandesstaatsanwalt Dobenek zur Erzielung eines starkknochigen Halbblutes die Vollblutjucht empfohlen hatte, tritt

Abg. Dirlsen (freikonf.) auch für die Pflege der Kalblutjucht, namentlich für die Einstellung belgischer Deckhengste ein. Redner wünscht eine Abänderung der Verordnung, damit nicht die Kalblutjuchtsvereinigungen, namentlich in Brandenburg, dadurch kaltgestellt ersähen. Remonten seien genügend vorhanden. Die Landwirtschaft brauche Kalblüter.

Minister v. Podbielski entgegnet, die Wünsche Dirlsens gehörten vor die Landwirtschaftskammer, die Wünsche Brandenburgs seien von der Gesundheitsverwaltung herzuführen. Wenn auch Bestfallen solche Wünsche bezüglich der Kalblutjucht habe, dann sollten sie erfüllt werden.

Abg. Gleim (nat.-lib.) beklagt sich, daß in der staatlichen Deckstation mehrere Stuten von einem kranken Hengst angesteckt und unbrauchbar geworden seien. Billigkeitsgründe sprächen für die staatliche Entschädigung der Besitzer.

Nach weiteren unerheblichen Erörterungen werden die Einnahmen bewilligt.

Bei Titel „Ausgaben“ fragt

Abg. Kopsch (freif. Volksp.), wie die Verhandlungen mit den Lehrern in Trafikern wegen der Umwandlungen der Gesundheitschulen in Volksschulen geführt würden. Der Regierungskommissar habe den Lehrern auf viele Gehaltsfragen nicht geantwortet. Redner schildert dann nochmals die mißliche Lage der Lehrer unter der Gesundheitsverwaltung. Die Anträge auf Bewilligung von Gehaltsmitteln würden abgelehnt, wodurch ein ständiger Anlaß zu Konflikten gegeben werde. Auch würden einzelne Lehrer, beispielsweise der Lehrer Treßler, der von dem Lehrer Ridel stets ferngehalten werde, schikaniert, und auf ihre Beschwerden erhielten sie Verweise. Auch der dortige Apotheker Schenker werde schikaniert. Er freue sich, daß der Geheimmedizinalrat Deppler, der dorthin gesandt wurde, es als unerhört bezeichnet habe, den Apotheker so zu behandeln.

v. Podbielski erwidert, gegen die Umwandlung der Gesundheitschulen in Volksschulen spräche nun einmal die ungleiche Verteilung der Schulklassen. Außerdem hätten die Lehrer der Gesundheitschulen Grabsch und Beberbeck sich gegen die Umwandlung ausgesprochen. Alle anderen Ausführungen des Vorredners beruhen auf Klatsch, und es liege wohl nicht im Interesse des Friedens, diesen Klatsch hier vorzubringen. Er habe jedenfalls alles getan im Interesse des Friedens. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Morgen 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Herrenhaus.

Das Haus nahm den Bericht über den Betrieb der unter der preussischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung stehenden Staatswerke im Jahre 1902 debattelos zur Kenntnis und nahm unverändert eine Vorlage an, betreffend Ausdehnung einiger Bestimmungen des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 auf Aufsuchung und Gewinnung von Erdbf. Die Beratung des Entwurfs, betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlaß der Vorschriften über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden, wurde abgelehnt. Das Haus genehmigte sodann die Staatsverträge zwischen Preußen und den thüringischen Staaten vom 27. November 1903, betreffend Errichtung eines gemeinsamen Landgerichts Meiningen-Rudolstadt und den Anschluß preussischer Gebietsteile zu dem Oberlandesgericht in Jena. Das Haus nahm in einmaliger Beratung die Vorlage an, wonach die im größten Teil der Monarchie geltenden Wechselprotokollen von 8 bis 6 Uhr auf die ganze Monarchie ausgedehnt werden sollen. Das Haus nahm ebenfalls unverändert die Vorlage über die Bildung von Parochial-Verbänden im Geltungsreiche der revidierten Kirchenordnung für Westfalen und die Rheinprovinz an. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr: Kleinere Vorlagen.

Amthliche Anzeigen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Einführung der Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 wird nach Beratung mit dem hiesigen Gemeindevorstande verordnet wie folgt:

§ 1. Die Bäcker, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind verpflichtet, die Preise des persönlichen Brotes für je 1/2 Kilogramm (1 Pfund) an den Verkaufsstellen durch einen von außen sichtbaren und von dem Revier-/Polizei-Kommissar abgestempelten Aufschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Die Preise dürfen nur an einem Montag abgeändert werden. Diese Abänderung muß am nämlichen Tage dem Revier-/Polizei-Kommissar mitgeteilt und von dem letzteren der abgeänderte Aufschlag abgestempelt werden.

§ 2. Die Bäcker, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind ferner verpflichtet, an den Verkaufsstellen eine Waage mit Gewichten aufzustellen oder mitzuführen und den Käufern auf Verlangen das Brot vorzuwiegen.

§ 3. Wer einen höheren Preis für Brot, als den nach § 1 angelegenen verlangt oder sich zahlen läßt oder wer weniger Brot an Gewicht liefert, als er verkauft hat oder wer sonst den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht eine Bestrafung auf Grund des Strafgesetzbuches erfolgt, mit Geldstrafe bis zu 3 Mark oder im Unermögenschalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Die Polizei-Verordnung vom 25. Februar 1. J. wird hiermit außer Kraft gesetzt und tritt an deren Stelle die obige Verordnung.

Wiesbaden, den 12. April 1881.
Königliche Polizei-Direktion.
Dr. v. Strauß.

„Wird hiermit veröffentlicht.“
Wiesbaden, den 2. Oktober 1903.
Der Polizei-Präsident: J. B.: Falck.

Bekanntmachung.

Die Königlich Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. beabsichtigt, die zur Herstellung von Döschung- und Entwässerungsanlagen zur Sicherung gegen Ausfluten an der Westseite der Bahnhofsanlagen hier erforderlich, in dem landespolizeilich festgestellten Plan nebst Vermessungs-Register bezeichneten Grundflächen in der Gemarkung Wiesbaden zu erwerben und hat den Antrag gestellt, das Verfahren wegen endgültiger Feststellung des Enteignungszustandes nach Maßgabe der Vorschriften der §§ 18 ff. des Gesetzes vom 11. Juni 1874 einzuleiten.

Der betreffende Plan nebst Vermessungsregister liegt vom 2. Februar d. J. ab 14 Tage lang auf Zimmer Nr. 9 des Polizei-Direktionsgebäudes, Friedrichstraße 82, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen.

Während der Zeit der Offenlegung kann jeder Beteiligte im Laufe seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben, welche bei mir entweder schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben sind.

Auch der hiesige Magistrat hat das Recht Einwendungen zu erheben, welche auf die Anlagen von Wegen, Überfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutanstalten, die im öffentlichen Interesse zur Sicherung gegen Gefahren und Nachteil erforderlich werden oder auf die Richtung des Unternehmens sich beziehen.

Wiesbaden, den 29. Januar 1904.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegt, die Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer gewerblichen Anlagen den Königlich Gewerbeaufsichtsbeamten (Gewerbe-Inspektor) zu Rate zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Erweiterungen und unnötiger Kosten von vornherein diejenigen Einrichtungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120a—d der Gewerbeordnung den Betriebsunternehmern auferlegten Pflichten bedarf.

Wiesbaden, den 8. April 1897.
Königliche Polizei-Direktion.

gez. Karl Prinz von Ratibor.
Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 2. Mai 1903.
Der Polizei-Direktor: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Behufs Zurückstellung vom Militärdienste haben sich diejenigen jungen Leute, welche im Besitze des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst sind und in diesem Jahre das 20. Lebensjahr vollenden, d. h. im Jahre 1884 geboren sind, bei der Kriegskommission hieselbst, Friedrichstraße 82, Zimmer 22, zu melden.

Die Meldungen haben innerhalb der Zeit vom 8. Januar bis 15. Februar d. J. zu erfolgen und ist dabei der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzulegen.

Verhältnis dieser Meldung hat gemäß § 26 ad 7 der Wehrordnung eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Kontroll-Vorschriften zur Folge.

Wiesbaden, den 2. Januar 1904.
Der Civil-Vorsteher der Kriegskommission Wiesbaden Stadt.
v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die am 1. Februar d. J. im Distrikt Pfaffenborn 55 abgehaltene Holzwerksteigerung ist genehmigt worden und wird das Holz den Steigern zur Abfuhr überwiesen.

Wiesbaden, den 9. Februar 1904.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. Februar d. J. im Distrikt „Oberer Gehn 52“ stattgefundene Holzwerksteigerung ist genehmigt worden. Der Tag der Ueberweisung zur Abfuhr wird noch bekannt gegeben werden.

Wiesbaden, den 10. Februar 1904.
Der Magistrat.

Staats- und Gemeindesteuer.

An die Eingabung der 4. Rate Steuer für 1903 wird hierdurch mit dem Bemerkten erinnert, daß mit dem Mahnverfahren am 16. d. M. begonnen wird.

Wiesbaden, den 10. Februar 1904.
Städt. Steuerkasse.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr Vormittags.
Städt. Recise-Amt.

Nichtamtliche Anzeigen.

Zum Baden

empfehle
Prima Schmalz ^{per Pfund} 50 Pf.,
Balmin,
fist. Rübol, fist. Salatöl
zum billigsten Preise. 356

Chr. Keiper,

Webergasse 34.

Feinster Limb. Käse per Pfd. 40 Pf.,
im Stein 35 Pf.,
sowie Ia Emmentaler, Gouda, Edamer, Münsterkäse, Camembert, Romadour in ganz vorzüglichen Qualitäten.

Ph. Lieser, Cranienstraße 52.

Schönes weißes Kalbfleisch,
das Pfund zu 70, 80 u. 90 Pf. empfiehlt
J. Ulrich, Friedrichstr. 11. Tel. 2080.

Platate:

Möbl. Bimmer
zu vermieten u.
auch aufgezogen
Preis vorzuzüg in der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Brillanten,

Gold-, Silberwaaren und Uhren.

Grosse Auswahl.
Sehr billige Preise.

Eigene Werkstätte.
Telefon No. 3148.

Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.

Kein Laden.

1. Etage.

Kein Laden.

Küfer-Verein Wiesbaden,
gegr. 1890.

Sonntag, den 13. Februar cr., Abends
8 Uhr, im Vereinslokal, Kronenhalle:



**General-
Versammlung.**

Höflichstes Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

50 Pf.

per Flasche (bei Abnahme von 18), einzelne
55 Pf., sehr preiswerther, guter Tischwein.

1900er Wallertheimer Wiesberg,

eigenes Wachstum, 287

im Fass, von 20 Liter ab, à 55 Pf., incl. Accise.

E. Brunn, Weinhandlung,

gegr. 1857,

Hernzogl. Anhalt, Hoflieferant,
Telephon 2274, Adelheidstrasse 33.

Geräucherte Schenkungen
das Stück zu 8-5 Pf. empfiehlt
Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

Ananas,

prachtvolle Früchte, in großer Auswahl,
Blut-Orangen, Neffina u. Murcia, per
Duzend 70, 90, 1.10, 1.40, 1.70.
Neffina- und spanische Orangen
7 St. 20 Pf., Dgd. 85, 60, 70, 90, 1.-.
Mandarinen Duzend 60 Pf.,
Citronen Duzend 70 Pf.,
Umeria-Weintrauben Dfd. 65 Pf.
empfiehlt

Aug. Kortheuer,
Teleph. 706, Delitateffen, Roststr. 26.

Conserven-

Räumungs-Verkauf.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Erbsen, Kaisersöhnen	1.50	-.80
feinste junge	1.30	-.70
feine junge	-.95	-.55
mittel	-.70	-.40
junge	-.60	-.35
Suppen	-.50	-.30
In Schnittbohnen, extra	-.55	-.40
do. faserfrei	-.50	-.35
do.	-.45	-.30
do. mitt. Qual.	-.40	-.25
In Wachbohnen ohne Fasern	-.55	-.38
In Brechbohnen	-.50	-.35
In Prinosbohnen, mittel	-.75	-.45
In " " feine	1.-	-.60
In dicke Bohnen, feinste	1.-	-.60
In Flageoletts	1.-	-.60
In Pariser Carotten	-.75	-.50
In Bruchspargel, stark, 1 u.	1.10	-.65
In " extrastark	1.30	-.75
Stangenspargel, mittel	1.50	-.90
do. starker	1.80	1.-
Stangenspargel	2.-	1.10
do. extrastark	2.20	1.20
Riesenspargel	1.-	-.55
Leipziger Allerlei	1.-	-.55
Gemischte Gemüse	1.-	-.55
Kohlrabi in Scheiben	-.50	-.35
Tomaten, ganz	-.90	-.50
purée	-.90	-.55
1/2-Ko.-Dose	-.35	-.25
Pfifferlinge	-.70	-.35
Steinpilze, geschält	1.80	1.50
Morcheln 1/2-Ko.-Dose	-.90	-.50
Champignons, I. Wahl	1.70	1.-
1/2 B. - .60, 1/4 B. - .40		
Champignons, II. Wahl	1.40	-.80
1/2 B. - .45		
Ananas, echte Bahama	1.25	-.75
Aprikosen, 1/3 Frucht	1.40	-.80
Birnen, weisse Bergamotte	1.-	-.50
Erdbeeren, grosse Ananas	1.50	-.90
Heidelbeeren	-.85	-.45
Kirschen ohne Steine, Weichsel	1.30	-.70
Melange (gemischte Früchte)	1.50	-.85
Mirabellen	1.10	-.60
Kaiser-Pflaumen ohne St.	-.70	-.35
Kaiser-Kirschen	-.90	-.55
Pflirsche, halbe, geschälte	1.50	-.90
Reifeclauden	1.10	-.60
Preisselbeeren 5-Ko.-Dose 8,50, 1.10	-.60	-.45
Stachelbeeren	-.90	-.45
Aprikosen-Erdbeer-u. Orange- Marmelade 1/2-Ko.-Topf	1.50	-.80
Melange-Marmel. mit Him- beer 5-Pfd.-Eimer 1.50		
Bundmorcheln, getrocknet, 1/2 Ko. Mk.	5.-	3.-
Steinpilze	8.-	5.-

Wilh. Heiner Birk,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
Bezirks-Telephon No. 216. 107

100,000 Mark

Ist der Hauptgewinn der Mühl-
berger Geldlotterie. Ziehung in
wenigen Tagen. Loose à 3 Mk.
empfiehlt, so lange Vorrat reicht, die

Hauptkollekte von J. Stassen,
Kirchgasse 51 und Wellritzstr. 5.

Kaiser-Otto Hafermehl

für
Kindernahrung.
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als
alle älteren Marken.
16,7% lösliche Kohlehydrate; — Knorr's z.B. nur 8,4%
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.



**Hofbierbrauerei
SCHÖFFERHOF
ACT-GES.**

MAINZ.

Während der Fastnachtstage:

**Prima Bock dunkel.
Prima Export hell.**

(N. 1947) F 27

Wiesbadener Kohlen-Spartasse.

Raffenstellen:

Wellritzstraße 19.

Oranienstraße 21.

Betr. Anfrage seitens mehrerer Interessenten (besser gesagt Concurrenten) wird
bemerkt, daß die Kohlenbranche und kein Zuderbäder dahinter steht. Ausführliche Aus-
kunft erhält selbstredend jeder sich wirklich Interessirender an den Raffenstellen, müßigen
Fragern aber wird mit gleicher Mühe gedient. Graue Haare brauchen sie sich nicht
wachsen zu lassen.

**Originelle
Karneval-Drucksachen** liefert die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei. Kellers-
Langgasse 27.

Mainz.

Hotel Rheinischer Hof.

Das Rosenmontagsfest-Diner findet wie üblich nach Beendigung des Fest-
zuges statt. Der Zug passiert zweimal das Hotel. (No. 1940) F 27

Preis des trockenen Couverts Mt. 5.—
Anmeldungen baldigst erbeten.

Der Besitzer: **Karl Rücker.**

Ballblumen,

feine Garnituren, billige Rosenblumen,
Künstl. Blumengeschäft B. V. Santen,
8. Mauritiusstraße 3.

Nicht zu übersehen
electriche Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billig

Kirchgasse No. 13, 1. Etage.

Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher.

Die Universal-Knetmaschine

mischt und knetet
Brot- u. Kuchen-Teig
fix und fertig in

3 Minuten,

ohne dass die
Hände den Teig
berühren.

Spielend leicht
zu bedienen und
schnell zu reinigen.

Besseres Gebäck.
Weniger Arbeit.
Grösste
Sauberkeit.

Receptbuch gratis.

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 5.

K. Tiefenbach, Vergolder,

Wiesbaden.

Wellritzstrasse 9, Hinterh.,

empfiehlt sich zum Einrahmen von Gel-
bildern, Kupfer- und Stahlstichen,
sowie geschmackvolle und billigste Neaver-
goldung von Rahmen und Spiegeln
bei prompter und billigster Bedienung.

Grossartiges Teppichlager

in allen Grössen und Qualitäten.

Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.

empfehlen 2724

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Fein gepaltenes Einhandholz

per Ctr. Mt. 2.20

Wolfsbholz (Röhren)

per Ctr. Mt. 1.20

frei Haus

liefert

H. Carstens, Zimmermeister,

Säge- u. Hobelwerke, Zahnstraße.

Telephon No. 418. 311

Raff.

Geflügelzucht.

Täglich zu haben

Trink-Gier

Wendstraße 8, P. rechts.

Billiger

als bei jedem „Conserven-Räumungs-
Verkauf“ kaufen Sie

Conserven

bei 250

Mirabellen 90 Pf.

1 R-Dose,

alle andern Con-
serven gleich

billig.

Seyb,

Rheinstraße 82.

Rüböl-Vorlauf

Schoppen 27 Pf.

Rüböl-Raltichlag

Schoppen 30 Pf. off.

Altstadt-Consum,

31 Wegergasse 81.

Holl. Volkhäringe

Stück 5, 8, 10 u. 12 Pf.,

Duzend 60, 90, 1.10, 1.40 Mt. empfiehlt

J. C. Keiper, Kirchgasse 52. 176

Turn-Verein.

Montag, den 15. Febr.:

Große Herren-Sitzung

In unserem großartig elektrisch beleuchteten Vereinslokal. Eingang des närrischen Comitees: 8 Uhr 61 Minuten. Zu dieser Veranstaltung ladet ergebenst ein F 466 Der Vorstand.



Gesang-Verein „Frohsinn“.

Sonntag, den 14. Februar, von Abends 8 Uhr ab:

Großer Preis-Maskenball

(4 Damen- und 3 Herren-Preise)

in der Turnhalle, Beltrichstraße 41.

Freunde und Gönner, sowie unsere verehr. Mitglieher ladet hierzu höflichst ein Der Vorstand.

Eintrittskarten: Masken 1 Mt. Nichtmasken 50 Pf., eine Dame frei, sind zu haben bei Herrn W. Alexi, Restaurant Gutenberg, Heroldstraße, Herrn Winterwerb, Friseur, Röderstraße, Restauration J. Schneider, Adlerstraße, Herrn Hartmann, Friseur, Ludwigstraße, Turnhalle, Beltrichstraße 41, Herrn W. Barten, Kassierer, Kellerstraße 22. **Raffenspreis für Masken 1.20 Mt.**

Anlässlich unserer silbernen Hochzeit

wurden uns so viel Glückwünsche und Ehrenbezeugungen zu theil, daß es uns gar nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Diermit sprechen wir allen unseren Freunden und Bekannten, insbesondere dem 1. Vorsitzenden des Kreisverbandes, Herrn Leutnant v. R. Klein, sowie Herrn Major a. D. M. Menzel, ferner dem Veteranen- u. Landwehr-Corps und für die große Lieberlassung, welche uns durch das Ständchen der Musik-Kapelle der Herren Schliehner u. Heinze gemacht wurde, unseren herzlichsten Dank aus. **Wiesbaden, den 12. Februar 1904.**

Karl Menzel und Familie.

Größte Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- und Herren-Masken-Costumes, sowie Dominos zu verleihen und zu verkaufen.

Hochachtungsvoll

Frau Uhlmann,

Billa, Renaasse 4, neben d. Feuerwache.

- N. Atlas-Domino b. u. v. Rainierstr. 14, 1.
- Maskencostüm (Spanierin) für Sonntag und nächste Woche zu verleihen Golbgasse 16.
- Atlas-Domino bisl. i. v. Rainierstr. 14.
- Ein Masken-Costüm b. u. v. Schachtstr. 1, 2.
- Masken-Costüm zu verleihen Seerobstr. 2, 1.
- Damen-Maske (Fantasie) zu verleihen. Nth. Drudenstraße 6, 2 r.
- Maskencost. (Polin) an vl. Kirchgasse 4, Gut.
- Chicor M. neu, a. vl. Hellmündstr. 14, 1.
- S. id. Masken, zu vl. o. vl. Kapellenstr. 7, 1.
- Zwei elegante Maskenanj. billig zu verleihen Frankfurterstr. 17, Bart.
- Maskenanj. zu verleihen Friedr. 87, 1 I.

Großes Capital

ist auf 1. Hypotheken in Beträgen von 30,000, 50,000, 100,000 Mt. u. höher für gleich oder später billigt auszuliehen. Bei Neubauten werden Zehnjährigen bewilligt. Offerten unter **M. K. 74** hauptpostlagernd Wiesbaden.

Privat-Capital

von 100 bis 150,000 Mt. ist zum mäßigen Zinsfuß auf 1. Hypothek per gleich oder für später auszuliehen. Offert. gefälligst hauptpostlagernd unter **N. P. 240** senden.

180- bis 200,000 Mt.

auf 1. oder auch gute 2. Hypotheken wünscht eine Herrschaft in beliebigen Beträgen auszuliehen. Offerten erb. unter **M. G. 228** hauptpostlagernd hier.

Gut erhaltene Restaurations-Halle,

ca. 160 q. Mtr. Flächeninhalt, nebst großer Closets u. Vorrathslage zu verkaufen. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Preiswerth zu verkaufen ein neues russ. Buffet und ein gut erhaltenes Klavier Gartenstraße 3.

Zweifel. Bettstelle n. 2 Matratzen (1 Rohb.) für nur 20 Mt. an verk. Adlerstraße 28a, Wamf.

Gut erb. Schreibpult billig zu verk. Birkenstr. 18a, Laden.

Eine Parth. guter Theater-Verrücken f. Maskerade bill. zu verkaufen. Faust, Friseur, Gde Moris- und Gerichstraße.

Sch. D. Paletot, gut erhalten, für 6 Mt. zu verkaufen Seerobenstraße 29, 2 bei Kaiser.

Verkaufte Maskencostime, Paß u. Strahlenkleider, a. f. Kinder, bill. an vl. Renaasse 22, 1 r.

Rollbahnschienen,

gebrauchte, auf Eisenbahnen montirt, mehrere 100 Mtr., sofort zu kaufen gesucht. (No. 1936) F 27 Bauwerkstatt Zehrlaut, Mainz.

Neu-Selterser Mineralquelle

zu Selters a. d. Lahn,

Tafel- u. Medizinalwasser 1. Ranges.

Rein natürliche Füllung ohne jeden Zusatz. Laut der von Herrn Professor Dr. H. Fresenius ausgeführten genauen Analyse ist der Brunnen ein alkalisch-muriatischer Säuerling, der dem Niederselterser nahe steht und folgende Vorzüge besitzt:

1. hat er mehr freie, natürliche Kohlensäure wie das berühmte fiscal. Brunnens zu Niederselters.
2. übertrifft er an doppelt kohlenstoffreichem Kalk den Kgl. Brunnen zu Niederselters u. kommt den beiden Quellen zu Wildungen.
3. übertrifft er an doppelt kohlenstoffreichem Kalk den Kgl. Brunnen zu Niederselters u. kommt den beiden Quellen zu Wildungen darin fast gleich, so dass das Wasser der neuen Selterser Mineralquelle zu Selters a. d. Lahn also die Vortheile des Kgl. Brunnens zu Niederselters und von Gieshübel als erstklassiges alkalisch-muriatisches Tafelwasser mit den hochgeschätzten heilkräftigen Eigenschaften des erdigen Mineralwassers von Wildungen verbindet. 3925

Preis p. 1 Krug 30 Pf., bei 12 Kr. = 27 Pf.

General-Depot für Wiesbaden und Umgegend:

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Oranien- und Adelheidstr.
Bezirksfernsprecher No. 216.

Die große Verbreitung des Wiesbadener Tagblatts

in allen Schichten der Bevölkerung, verdankt dasselbe hauptsächlich dem Umstande, daß es die älteste, reichhaltigste und billigste nassauische Zeitung ist. Das „Wiesbadener Tagblatt“ erscheint in zwei Ausgaben — Morgens und Abends — und ist dadurch in der Lage, seine Leser schnellstens von allen Vorkommnissen zu unterrichten, die den Interessenkreis einer modernen Tageszeitung betreffen. Da das „Wiesbadener Tagblatt“ den Begebenheiten in Stadt und Land ein besonderes Augenmerk schenkt, sind seine ständigen Bezüge in Wiesbaden selbst fast in jedem Haus, in jeder Familie zu finden. Auch alle Fremden, welche Wiesbaden zum ständigen oder vorübergehenden Aufenthaltsort wählen, befreunden sich bald mit dem „Wiesbadener Tagblatt“, so daß sich aus diesen Kreisen ebenfalls die Zahl der Abonnenten desselben tagtäglich erweitert. Für 50 Pfg. monatlich ist das „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 jederzeit erhältlich. Wird Zustellung gewünscht, so tritt ein kleiner Zuschlag für die Zweig-Expedition (Ausgabestelle), die Träger oder die Post, je nach Wahl, hinzu. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg. Neben einem überaus reichhaltigen redactionellen Heft bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenteil von größter Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ als allgemeines Anzeigensorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt von Jedermann benutzt wird. Das „Wiesbadener Tagblatt“, zur Zeit von

mehr als 20000 Abonnenten

gehalten, wird von königlichen, kommunalständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere den Gerichten, zu Publikationen benutzt. — Die Fremdenliste, die Curhaus-Programme, die Theater-Zettel, die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“. — Gratzbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Unterhaltende Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrirte Kinderzeitung“, „Alt-Nassau“, Blätter für alte nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau“, zwei „Taschensachplaner“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verloofungsliste“, sowie „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich. — Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint. — Daß das „Wiesbadener Tagblatt“ sich in gleichem Maße bei den Einheimischen und Zugewandenen seit seinem mehr als 50-jährigen Bestehen eingebürgert hat, wie keine andere Zeitung,

spricht am besten für seine Gediegenheit und Volksthümlichkeit!

Fremden-Verzeichnis vom 12. Februar 1904.

- Kunstabt Dr. Abend. Löhr, Rent., Frankfurt.
- Agit. Becker, Hotelbes., Elberfeld.
- Bayrischer Hof. Kahn, Kfm., Straßburg. — Krempel, Bildhauer m. Fr., Köln.
- Dahlheim, Krämer, Fr. Rent., Köln.
- Dietzenmühle. Burchard, Major, Dt.-Eylau.
- Elshorn, Kahn, Kfm., Frankfurt. — Franka, Kfm., St. Johann. — Renn, Kfm., Darmstadt. — Suchy, Kfm., Berlin. — Rosenthal, Kfm., Berlin.
- Eisenbahn-Hotel. Mosberg, Kfm., Elberfeld. — Haecker, Kfm., Berlin. — Dietert, Kfm., Neustadt. — Ackermann, Kfm., Stuttgart.
- Englischer Hof. Müller, Geh. Reg.-Rat a. D., Potsdam. — Rabinowicz, Kfm. m. Fr., Petersburg.
- Erbprinz. Schäfer, Rittergut Bischoffshausen. — Huberts, Ingen., Karlsruhe.
- Hotel Fahr. Eierdey, Kassel. — Straßburger, Bankier, Frankfurt. — Schmidt, Kfm., Bleicherode.
- Grüner Wald. Schreiber, Kfm., Wien. — Brammer, Kfm., Wien. — Raynaud, Kfm., Paris. — Ahlers, Kfm., Berlin. — Sußmann, Kfm., Berlin. — Drümmer, Kfm., Berlin. — Schachtel, Kfm., Berlin. — Besenbruch, Kfm., Elberfeld. — Lindenheimer, Kfm., Frankfurt. — Ritter, Kfm., Halle. — Loewenwald, Kfm., Hamburg. — Baemmer, Kfm., Hirschberg. — Mandl, Kfm., Köln. — Mahlmann, Kfm., Leipzig. — Gerste, Kfm., München. — Rheins, Kfm., Neuß. — Zippel, Kfm., Nürnberg. — Arauner, Kfm., Nürnberg. — Eichhorn, Kfm., Oberkind. — Unverferth, Kfm., Pforzheim. — Müller, Kfm., Pirmasens. — Röcher, Kfm., Dittersdorf. — Levenbach, Kfm., Stolberg. — Meschle, Kfm., Ulm.
- Happel, Neubauer, Kfm., Charlottenburg. — Schilling, Kfm., Berlin. — Strauß, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Weyermann, Kfm. m. Fr., Posen. — Schlosser, Kfm., Koblenz. — Schüratzki, Kfm., Dresden.
- Hotel Hohenzollern. Schintgen, Fr. Rent. m. T., Knepper (Luxemburg).
- Kaiserhof. Fahr, Rent., Gera. — Oppenheim-Kayser, Fr., Hamburg.
- Goldenes Kreuz. Holländer, Barmen.
- Mehler. Baron v. Ochs, Leut., Berlin. — Groot, Kapitän, Bussum.
- Metropole u. Monopol. Broggitter, Weingutbes., Ahrweiler. — Bross, m. Fr., Zillbeck. — Müller, Fr. m. T., Eltville. — Eonglerth, Fr. m. T., Eltville. — Müller, Dr. med., Eltville. — Storz, Kfm., Tuttingen. — Brucker, Berlin. — Oberwarth, m. Nichte, Berlin. — Duhme, Kfm., Unna. — Dailmann, Fabrikbes., Unna. — Stenberg, Ingen., Finnland.
- Minerva. Brockhaus, Architekt, Köln.
- Hotel Nassau. Posadowsky-Wehner, Graf m. F., Groß-Pluschnitz.
- Nonnenhof. Heller, Kfm., Oberstein. — Ries, Kfm., Göppingen. — Schmidt, Kfm., Koblenz. — Putz, Kfm., Solingen. — Meislahn, Kfm., Plauen. — Haman, Kfm., Chemnitz. — Bähr, Kfm., Köln. — Carl, Kfm., Koburg. — Bachem, Kfm., Solingen. — Sievers, Kfm., Herford. — Wollenweber, Kfm., Köln.
- Pariser Hof. Stenberg, Ingen., Helsingfors.
- Pfäzler Hof. Mann, Kfm., Diez.
- Promenaden-Hotel. Knoll, Fr., München.
- Quellenhof. Dinges, m. Fr., Mainz.
- Quisisana. Gullmann, Fr., Bonn. — Schmidt v. Schwind, Oberstleut. a. D. m. T. u. Bed., Eschberg.
- Reichspost. Weber, Kfm., Offenbach. — Schabernick, Kfm., Kassel. — Klauer, Kfm., Hildesheim. — Götz, Kfm., Elberfeld. — Steiner, Kfm., Darmstadt. — Pforr, Kfm., Düren. — Bersu, Chef-Redakteur, Leipzig.
- Rhein-Hotel. Simmermacher, Kreistierarzt m. Fr., L.-Schwalbach. — Sholand, Ingen., Essen. — Wemmann, Mannheim. — Eber, Rent. m. Fr., Frankfurt. — Nordmeyer, Fabr., Bielfeld.
- Ross. Köhler, Baumeister m. F., Kopenhagen.
- Savoy-Hotel. Ascher, Ingen. u. Fabr. m. Mutter, Berlin.
- Tannhäuser. Kempf, Kfm., Althausen. — Briefs, Kfm., Düsseldorf.
- Tannus-Hotel. Mayner, Hauptm., Metz. — v. Hahn, Rent., Charlottenburg. — Hiwidosen, Kfm., Berlin. — Busch, Assessor, Frankfurt. — Bockhaker, Kfm., Köln. — Braun, Fr. Rent., Wolfstein. — Rössger, Kfm., Erfurt. — Faver, Kfm., Cormoret. — Röder, Dr. med., Dillenburg. — Schmidt, Fr. Rent., Oberstein.
- Union. Vögel, Kfm., Bonn. — Kies, Kfm., Stuttgart.
- Weins. Steuernagel, Kfm., Berlin. — Kretzer, Kfm., Koblenz. — Kreymeyer, Kfm., Traben.

In Privathäusern:

- Pension Credé. Shadler, Fr., Sydney. — v. Huth, Fr., Schwerin.
- Pension Harald. Frhr. v. Eyss, Generalmaj. z. D., Haus Besse-lich b. Vallendar.
- Pension Marga. Schulze, Reg.-Assessor, Minden. — Hecht, Fr., Hamburg.
- Pension Ossent. v. Koeppen, Rent. m. Fam. u. Bed., Moskau.

Sieben erschienen:

Das Kurhaus zu Wiesbaden 1808—1904.

Altenmässige Geschichte seiner Entwicklung,

und mit Unterstützung der Kurverwaltung herausgegeben von

Dr. C. Spielmann,

Stadtrath in Wiesbaden.

Mit 10 Abbildungen und 3 Plänen.

Preis in Prachtband gebd. Mk. 4.50.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direct vom Verlag **F. Plaun** in Wiesbaden.

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraumè Zeit vor Fälligkeit, verbunden

mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrolle.

Eröffnung von laufenden Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestelltes feuer- und diebstahl-sicheres

Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

— Besichtigung gern gestattet. —

Junges Mädchen sucht einfach möblirtes Zimmer mit Kaffee bei anständigen Leuten zum 1. März. Offerten mit Preisangabe u. W. 743 an den Tagbl.-Verlag.

Engl., einf. möbl. Zimmer, mögl. Part. od. Sout., sep. Eing., für dauernd von einem Herrn gesucht. Off. m. Preisang. u. G. 744 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, welches Abends zwei sa. Mädchen englischen Sprachunterricht geben kann, gesucht. Offerten unter W. G. 80 hauptpostlagernd.

Einfr. Mädchen tagsüber oder ganz gesucht Drantenstraße 15, Dth. B.

Fräulein aus g. Familie, welches nähen, bügeln und Kochen kann, sucht St. als Stütze, Familien-anst. erm. Off. u. J. 742 a. d. Tagbl.-Verl.

Junger Mann

mit guten Schulleistungen kann am 1. April als Lehrling eintreten.

Germania-Propaganda von C. Portsch, Rheinstraße 55.

Ein junger Burche gei. Drantenstr. 33, Part.

Reisiger, gewandter, ehrlicher Burche (Radfahrer) sofort gesucht. G. Raich Nachfolger.

Jüngerer Laufjunge

gesucht. J. Girsch Söhne, Langgasse 41.

Verloren

vor dem Kol. Theateringang eine goldene Ketten-uhre mit etwas Inhalt. Abzugeben gegen gute Belohnung Hotel Biemer, Sonnenbergstr. 11.

Verloren Samstag Nachmittag auf dem Wege Grünweg, Kurhaus, Colonnade Chinchilla-Boa. Gegen sehr hohe Belohnung abzugeben Gräuel, Grünweg 2.

Chinchilla-Boa verloren zwischen Gartenstraße und Kurhaus. Gute Belohnung Gartenstraße 16.

Verloren Donnerstag Abend vom Königl. Theater bis zur Rheinstr. blaue Tasche mit Schildpatt u. Aluminium-Überglas und einige Schlüssel. Abzugeben gegen Belohnung Rheinstraße 15, 4.

Eine Werbedecke verloren v. der Röderstr. bis zur Saalasse. Abzugeben Feldstraße 25. D. lieb. blau. Ang. v. Herz. gut. Doch was soll ich tun? — Anzige Gröhe.

Liedler, sei nicht so traurig, ich hab' doch niem. so lieb wie Dich, vielleicht leben wir uns Samstag. Anna. Grm. N. J. Bin ratlos. Erb. Str. II. 50.



Visiten-
Karten

In jeder Ausstattung fertigt die

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Wiesbaden • Langgasse 27.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Kind, **Marischen**, nach langem, schwerem Leiden im 2. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Die tieftrauernden Eltern:
Wilhelm Paul nebst Frau und Kindern.
Säulgasse 9.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 2. Febr.: dem Metzger Georg Eselhorn e. S., Friedrich Wilhelm. 4. Febr.: dem Buchhalter Ernst Burger e. S., Franziska Victoria; dem Virtualienhändler Karl Werner e. S., Luise Henriette. 5. Febr.: dem Monteur Wilhelm Jek e. S., Wilh. Peter; dem Feuerwerker Friedrich Schlicht e. S., Hans Friedrich. 6. Febr.: dem Gastwirth Karl Wagner e. S., Franz Emil Georg; dem Milchfuhrmann Johann Leisch e. S., Johann Josef; dem Herrnschneider Friedrich Hundert e. S., Fritz Karl Domin Heinrich; dem Kupferer Karl Michel e. S., Wilhelm Philipp Friedrich. 7. Febr.: dem prakt. Arzt Dr. med. Otto Haselmann e. S., 2. Febr.: dem Tagelöhner Karl Raubheimer e. S., Adolf; dem Damenschneider Heinrich Sell e. S., Heinrich Karl. 10. Febr.: dem Gerichtssecretär Theodor Moos e. S., Theodor; dem Privatier Johann Schopp e. S., Karl Josef.

Vaufgebaten. Schuhmacher Friedrich Wilhelm Kimpel zu Halle a. S. mit Thessa Schmiedel zu Mühlhausen. Alfer Paul Schott hier mit Agnes Schenk hier. Berwittweter Tagelöhner Philipp Bröder hier mit der Wittwe Margarethe Sohl, geb. Schlicht, hier. Tagelöhner Emil Niehl zu Diebrich mit Marie Fuhrmann dal. Fleger Peter Reichert zu Erdenheim mit Luise Wilhelmine Schön dal. Länger Wilhelm Decht zu Rombach mit Katharine Reichert zu Sonnenberg. Rauber-gefelle Wilhelm Kerberger zu Schierstein mit Elisabeth Hoch hier. Fabrikarbeiter Georg Rab- mund zu Diebrich mit Marie Dörler dal. Feiler Otto Feyn hier mit Anna Ouber in Moins. Bäcker Leopold Weich hier mit Katharine Ohrs hier.

Verheiratet. Hotelier Wilhelm Deumer hier mit Luise Herrmann hier. Berwittweter Ingenieur Maximilian Eberhardt zu Wolfenbüttel mit Elisabeth Wahr hier. Privatier Otto Herzfeld hier mit Frau Theresia Rodinowitsch, geb. de Jong, hier. Schreiner Alfons Mang hier mit Katharine Wöhrdörfer hier. Schuhmacher Wilhelm Weber hier mit Luise Lehmann hier.

Gestorben. 9. Febr.: Wilhelm, S. des Bäcker-Heinrich Feit, 8 M. 10. Febr.: Kathilbe, geb. Rematore, Ehefrau des Fürstl. Kammerdieners Julius Staubinger, 78 J.; Amalie, geb. Schil, Wittve des Ingenieurs und Fabrikbesizers Albert Flach, 69 J.; Theodor, S. des Gerichts-secrätärs Theodor Moos, 1/2 St.; Kaufmann Karl Herger, 20 J.; Albert, S. des Schreiners-gehilfen Albert Franz, 1 J.; Schulvorsteherin Julie Vietor, 50 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herr Hauptmann Berendt, Freiburg i. B. Herr Adal. Kammerherr, Major a. D., von Rvorr, Berlin. Herr Profes- sor Dr. jur. Ludwig Beer, Leipzig. Herr Leutnant Bernhard von Blesien, Potsdam.

Verlobt. Fräul. Moritz von Sauten mit Herrn Leutnant Ernst von Chammier-Glücksmann, Weimar. Fräul. Elisabeth Margaretha Frisch mit Herrn Leutnant Walter Ahrens, Dom. Auf- leben-Brandenburg. Fräul. Irma von de Sauten mit Herrn Gerichtssecretär Karl Hoff, Alve.

Verheiratet. Herr Gerichtssecretär Konrad Benauer mit Fräul. Emma Weber, Albn.

Gestorben. Herr Professor Dr. Hugo Dellap, Berlin. Herr Hofbuchdruckermeister G. Emil Mayer, München. Herr Farmer Moritz Wilt auf Farm Frauenheim bei Windhal. Herr Generalleutnant z. D. Claus von der Decken, Fürstenwalde. Herr Oberpfarrer August Schäfer, Potsdam. Herr Regierungsath Ludwig Joch, Rätz in B. Herr Sanitätsrath Dr. Bernhard Lopp, Hornburg. Herr Oberleutnant a. D. Wilhelm Deumer, Westend. Herr Karl Conzel a. D. Karl Mühlis, Konstantinowel. Herr Kol. Bauath Karl Philipp Junz, Charlottenburg. Herr Regierungsath Eugen Kühnemann Hannover.

Vertreter:

Schucks Seifen

Sind die besten

Seifenfabrik
Hch. Schuck
Frankenthal (Pfalz)
gegr. 1785.

Carl Klapper

verlängerte Blücherstrasse.
Wiesbaden.
Fernsprecher 2860.

Gesucht von tücht. Frt. für 1. März oder April zwei Räume, welche sich für Bäckerei eignen. Offerten mit Preisangabe unter W. 743 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei leere freundliche Zimmer mit sep. Eingang, zu Geschäfts- zwecken, Mitte der Stadt, zum 1. April geucht. Off. m. Preisang. u. C. 744 an den Tagbl.-Verl.

Heute Nachmittag halb 5 Uhr verschied unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elise Mäckler,

geb. Wechler,

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren.

Wiesbaden, Adelheidstraße 13, den 11. Februar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Februar, Vormittags 10¹/₄ Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben unvergeßlichen Mann, unseren guten teuren Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Privatier Jacob Henmann,

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit dem hl. Abendmahle, am 11. Februar im 58. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wiesbaden, den 12. Februar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag Vormittag 11¹/₂ Uhr vom Trauerhause, Karlstraße 35, aus statt.